

SVR-Policy Brief 2023-2

Selektive Solidarität?

Wovon Hilfsbereitschaft gegenüber Flüchtlingen abhängt

Der Policy Brief wurde gefördert
von der Stiftung Mercator

Zitiervorschlag:

Storz, Nora 2023: Selektive Solidarität? Wovon Hilfsbereitschaft gegenüber Flüchtlingen abhängt.
SVR-Policy Brief 2023-2, Berlin.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	4
1 Einstellungen gegenüber Flüchtlingen in Deutschland	6
2 Die Bedeutung der Eigenschaften von Flüchtlingen	8
2.1 Die Datengrundlage: ein Vignettendesign	11
2.2 Solidarität mit Flüchtlingen: abhängig von Herkunftsland, Religionszugehörigkeit, Geschlecht, Ausbildungsabschluss und Rückkehrabsicht?	13
2.2.1 Herkunftsland in Kombination mit anderen Flüchtlingseigenschaften: Ukrainerinnen bevorzugt	16
2.2.2 Flüchtlingseigenschaften jenseits der Herkunft: Rückkehrabsicht, Religionszugehörigkeit und Geschlecht	19
3 Wie wirken sich die Eigenschaften und Einstellungen der Befragten auf die Bewertung von Flüchtlingen aus?	20
4 Fazit	25
Literatur	27
Anhang	30
Vignetten	30
Tabelle	31
Abbildungen	32
Abbildungsverzeichnis	34
Tabellenverzeichnis	34
Verzeichnis der Info-Boxen	34

Das Wichtigste in Kürze

- Dieser Policy Brief untersucht auf Basis einer Online-Erhebung unter gut 4.000 Befragten, ob die Solidarität der Bevölkerung in Deutschland gegenüber Flüchtlingen von ihrer Herkunft und weiteren Eigenschaften abhängt.
- Insgesamt ist die Unterstützungsbereitschaft erheblich: Drei von vier Befragten würden spenden und knapp ein Drittel würde sogar Flüchtlinge zuhause aufnehmen.
- Dabei sind geringe, aber signifikante Unterschiede festzustellen: Flüchtlingen aus der Ukraine wird mehr Solidarität entgegengebracht als Flüchtlingen aus Syrien oder Nigeria.
- Auch entlang anderer Flüchtlingseigenschaften zeigen sich Abstufungen: Christlichen, weiblichen und hochgebildeten Flüchtlingen stehen die Befragten solidarischer gegenüber als muslimischen, männlichen oder gering gebildeten.
- Zudem sind Eigenschaften der Befragten von Bedeutung für ihre Solidarität: Die politische Orientierung und das Selbstwirksamkeitsempfinden sind entscheidende Faktoren.
- Ein hohes Vertrauen in Institutionen wie z. B. in die Stadt- und Gemeindeverwaltung wirkt sich positiv auf die Aufnahmebereitschaft aus.

Zusammenfassung

Die Fluchtmigration nach Deutschland hat im Jahr 2022 wieder deutlich zugenommen (BAMF 2022: 3; 2023a: 3). Zu den steigenden Zahlen von Asylanträgen von Menschen etwa aus Syrien oder Afghanistan setzte im Februar 2022 auch die kriegsbedingte Fluchtmigration aus der Ukraine ein (Mediendienst Integration 2023). Seither wird **eine Besserstellung ukrainischer Flüchtlinge gegenüber anderen Flüchtlingen** konstatiert (Costello/Foster 2022: 245; Jackson Sow 2022: 698–701; Kienast/Tan/Vedsted-Hansen 2022). Diese Besserstellung ist vor allem ein Resultat eines rechtlichen Instruments – Ukrainerinnen und Ukrainer erhalten durch die Anwendung der EU-Richtlinie für temporären Schutz kollektiv und unmittelbar Schutz und die damit verbundenen Rechte; Schutzsuchende aus anderen Ländern müssen dagegen erst ein (individuelles) Asylverfahren durchlaufen (Schork/Loschert/Kolb 2022: 26; Thym 2022). Gleichwohl werden Stimmen laut, die eine Ungleichbehandlung von Flüchtlingen aufgrund rassistischer, religiöser oder sonstiger Vorbehalte beklagen (Der Paritätische Ba

den-Württemberg 2022; DLF 2022; taz 2022). Vor diesem Hintergrund hat der wissenschaftliche Stab des SVR im Frühjahr 2023 Daten zur Flüchtlingssolidarität in Deutschland erhoben. In einer sog. Vignetten-Studie haben Befragte eine kurze Beschreibung einiger Flüchtlinge in Deutschland gelesen und angegeben, inwieweit sie ihnen solidarisch gegenüberstehen. Die Flüchtlinge unterschieden sich nach Herkunftsland, Religionszugehörigkeit, Geschlecht, Ausbildungsstatus und Bleibe- bzw. Rückkehrabsicht. **Durch die Variation der Angaben der Befragten zur Solidarität wird deutlich, ob diese mit bestimmten Eigenschaften der Flüchtlinge zusammenhängt.**

Während sich **insgesamt ein recht hohes Maß an Solidaritätsbereitschaft** zeigt und die **Unterschiede in Abhängigkeit der Eigenschaften der Flüchtlinge gering** sind, zeigen die Ergebnisse dennoch eine statistisch bedeutsame **Abstufung in der Solidarität entlang aller genannten Eigenschaften der Flüchtlinge**. So würde Flüchtlingen aus der Ukraine mehr Solidarität entgegengebracht als solchen aus Syrien

oder Nigeria. Zudem würde christlichen, weiblichen und gut ausgebildeten Flüchtlingen eher geholfen als muslimischen, männlichen und gering gebildeten. Auch wird Flüchtlingen, wenn sie zurückkehren wollen, mehr Hilfsbereitschaft entgegengebracht, als wenn sie eine Bleibeabsicht haben. Wollen Flüchtlinge bleiben, ist jedoch die Bereitschaft zur Erteilung eines Schutzstatus höher. Insgesamt lässt sich sagen: **Besonders ukrainischen, christlichen, hochgebildeten Frauen mit Rückkehrabsicht wird häufig Hilfe entgegengebracht.**

Neben den Eigenschaften der Flüchtlinge wurden **persönliche Eigenschaften der Befragten betrachtet. Als besonders relevant für ihre Solidarität erweisen sich politische Einstellungen, das Gefühl politischer Selbstwirksamkeit sowie Vertrauen in Institutionen.** So sind politisch (eher) links eingestellte Befragte allen drei Herkunftsgruppen der Flüchtlinge gegenüber hilfsbereit, während politisch in der Mitte oder (eher) rechts stehende Befragte weniger hilfsbereit sind und zwischen ukrainischen Flüchtlingen auf der einen und Flüchtlingen aus Syri

en oder Nigeria auf der anderen Seite unterscheiden. Zudem stellen sich Vertrauen in Institutionen sowie politische Selbstwirksamkeit als wichtige Faktoren heraus, die mit größerer Solidarität einhergehen.

Die Ergebnisse der Vignetten-Studie zeigen, dass erhebliche Teile der Bevölkerung bereit sind, aktiv für Flüchtlinge einzustehen: Drei von vier Befragten würden spenden; zwei Drittel würden Flüchtlinge zu Behörden begleiten; knapp ein Drittel würde sogar Flüchtlinge zuhause aufnehmen. Vor dem Hintergrund steigender Flüchtlingszahlen auch aus anderen Weltregionen ist bedeutsam, dass es **dieses Unterstützungspotenzial nicht nur für ukrainische Flüchtlinge gibt, sondern auch für Schutzsuchende aus anderen Ländern.** Zudem deuten die Ergebnisse zur politischen Selbstwirksamkeit und zum Institutionenvertrauen darauf hin, dass besonders die kommunale Ebene eine wichtige Rolle spielen könnte: Wo auf den Bedarf der schon ansässigen Bürgerinnen und Bürger eingegangen wird, ist ein positiver Effekt auf die Flüchtlingssolidarität zu erwarten.

1 Einstellungen gegenüber Flüchtlingen in Deutschland¹

Nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine im Februar 2022 setzte eine Fluchtbewegung ein, die auch viele Betroffene nach Deutschland führte. Wie in den Jahren 2015/16 wurde auch diesmal eine ausgeprägte ‚Willkommenskultur‘ praktiziert (EUI 2022; Ipsos 2022; Mayer et al. 2022: 6-7). Als politische Reaktion auf die anhaltende, massive Fluchtbewegung aktivierte die EU erstmals die Richtlinie zum temporären Schutz (sog. Massenzustrom-Richtlinie), durch die ukrainische Flüchtlinge² ohne ein Asylverfahren kollektiv Schutz, Anspruch auf einen Aufenthaltstitel sowie Zugang zum Arbeitsmarkt und zu Sozialleistungen erhalten (Schork/Loschert/Kolb 2022: 26-29). Diese politische Entscheidung konnte sich auf eine breite Zustimmung der Bevölkerung stützen. Etwas mehr als die Hälfte der Erwachsenen in Deutschland war im Herbst 2022 der Meinung, dass Deutschland viele ukrainische Flüchtlinge aufnehmen sollte (MIDEM 2022: 12) und knapp die Hälfte war bereit, sich ehrenamtlich zu engagieren (Dollmann et al. 2022: 3-4). Ein erheblicher Teil der Bevölkerung ging über bloße Sympathiebekundungen mit den Kriegsflüchtlingen hinaus und engagierte oder engagiert sich weiterhin aktiv, beispielsweise durch Spenden, Ehrenamt oder die Bereitstellung von Wohnraum (EUI 2022; Haller et al. 2022: 13-14).³

Entgegen anfänglicher Erwartungen zeigte sich bereits nach wenigen Monaten, dass mit einem länger anhaltenden Krieg und daher – wie schon im Falle Syri

ens – nicht nur mit einer kurzfristigen Fluchtsituation zu rechnen ist. Bis Ende März 2023 waren gut eine Million Ukrainerinnen und Ukrainer im Ausländerzentralregister in Deutschland registriert, die meisten von ihnen Frauen und Kinder (Mediendienst Integration 2023). Nach nunmehr über einem Jahr des temporären Schutzes ist davon auszugehen, dass ein Teil von ihnen mittelfristig oder dauerhaft in Deutschland bleiben wird. Vor diesem Hintergrund gewinnen die Haltungen und Einstellungen der Bevölkerung in Deutschland gegenüber ukrainischen Flüchtlingen besondere Relevanz.

Vor allem durch das Auslaufen pandemiebedingter Mobilitätseinschränkungen kamen in den Jahren 2022 und 2023 nicht nur Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine nach Deutschland, sondern auch wieder vermehrt Schutzsuchende aus anderen Regionen der Welt, etwa dem Mittleren Osten und Afrika. 2022 nahm die Zahl der Erstanträge auf Asyl (217.774) im Vergleich zum Vorjahr um 47 Prozent zu.⁴ Die meisten dieser Anträge wurden von Menschen aus Syrien, Afghanistan und der Türkei gestellt. Unter den zehn häufigsten Herkunftsstaaten waren auch die beiden afrikanischen Länder Eritrea und Somalia (BAMF 2022: 3; 2023a: 3). Der Anstieg der Flüchtlingszahlen insgesamt hat u. a. dazu geführt, dass die Kommunen über (finanzielle) Überlastung klagen (Tagesschau 2023; Tagesspiegel 2023). Vor diesem Hintergrund sind **Solidarität und Hilfsbereitschaft gegenüber Flüchtlingen jeglicher Herkunft seitens der Bevölkerung in Deutschland bedeutend**, denn sie können Politik und Kommunen entlasten.

1 Dieser Policy Brief wurde begleitet von Prof. Dr. Steffen Mau, Mitglied des Sachverständigenrats für Integration und Migration (SVR). Verantwortlich für diese Veröffentlichung ist der wissenschaftliche Stab der SVR-Geschäftsstelle. Die Argumente und Schlussfolgerungen spiegeln nicht notwendigerweise die Meinung des SVR wider. Der Policy Brief entstand im Rahmen des Projekts „Solidarität in der Aufnahmegesellschaft: Wahrnehmung Geflüchteter und Determinanten für Engagement und Hilfsbereitschaft“, das von der Stiftung Mercator gefördert wird. Die Autorin dankt Alex Wittlif für die Mithilfe an der Erstellung des Fragebogens für die Datenerhebung sowie für die Durchsicht des Policy Briefs.

2 Im juristischen Sinne bezeichnet der Begriff „Flüchtling“ eine Person, die nach den Kriterien der Genfer Flüchtlingskonvention als Flüchtling anerkannt wurde. Im vorliegenden Policy Brief wird der Begriff „Flüchtling“ jedoch im Allgemeinen für geflohene Menschen verwendet, die ihr Herkunftsland aus verschiedensten Gründen verlassen und aus humanitären Gründen um Aufnahme ersucht bzw. einen Antrag auf internationalen Schutz gestellt haben. Alternativ zu „Flüchtlingen“ ist im wissenschaftlichen Diskurs auch die Verwendung des Begriffs „Geflüchtete“ verbreitet, der auch im Titel des Projekts verwendet wird.

3 Das Engagement fällt je nach Form unterschiedlich stark aus. So hat etwa ein Drittel der Bevölkerung Spenden geleistet, 7 Prozent halfen Geflüchteten bei der Ankunft und 4 bis 5 Prozent haben Flüchtlinge aus der Ukraine zuhause aufgenommen (Höltmann/Hutter/Rößler-Prokhorenko 2022: 2-4).

4 In den ersten drei Monaten (Januar bis März) 2023 wurden sogar 80 Prozent mehr Asylanträge gestellt als im gleichen Zeitraum im Vorjahr (BAMF 2023a: 3).

Info-Box 1 Solidarität mit und Hilfsbereitschaft gegenüber Flüchtlingen

Solidarität ist im weitesten Sinne ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, der (Mit-)Verantwortung und (Mit-)Verpflichtung (vgl. z. B. Schubert/Klein 2020, hier aus bpb kurz&knapp o.J.). Diese weite Definition wurde auch in der europäischen Forschung zur Flüchtlingssolidarität verwendet (vgl. z. B. Banulescu-Bogdan 2022: 14; Koos/Seibel 2019: 705). Im Zusammenhang mit der Flüchtlingsthematik haben solidarische Menschen also eine grundsätzlich positive Einstellung gegenüber Flüchtlingen, die sich in unterschiedlicher Weise ausdrücken kann, beispielsweise durch erhöhte Spendenbereitschaft, in der Bereitschaft, sich anderweitig solidarisch zu zeigen (z. B. in der Flüchtlingshilfe aktiv zu sein)

oder in der Befürwortung der Aufnahme von Flüchtlingen. Auch dem vorliegenden Policy Brief liegt dieses weite Verständnis von Solidarität zugrunde.

Außerdem wird der Begriff der Hilfsbereitschaft verwendet. Er bedeutet, dass Menschen bereit sind, aktiv zu werden oder auf andere Art und Weise einer Person oder Gruppe Hilfe zukommen zu lassen. Damit wird zwar angenommen, dass hilfsbereite Menschen solidarisch sind, andersherum aber müssen solidarische Menschen nicht zwangsläufig hilfsbereit sein. Demnach ist die Hilfsbereitschaft ein enger gefasster Begriff, denn er bezeichnet nur die Bereitschaft zu aktiv werdender Solidarität.

Flüchtlinge erster und zweiter Klasse?

Insbesondere seit dem Beschluss zur Aktivierung der sog. Massenzustrom-Richtlinie als Rechtsrahmen für die kollektive Anerkennung von Flüchtlingen aus der Ukraine (Schork/Loschert/Kolb 2022: 26; Thym 2022) werden in Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit Diskussionen darüber geführt, ob diese unterschiedliche Behandlung gerechtfertigt ist (Costello/Foster 2022: 245; DLF 2022; Jackson Sow 2022: 698–701; Kienast/Tan/Vedsted-Hansen 2022).

Der im medialen und politischen Diskurs in Deutschland verwendete Begriff der ‚Zweiklassengesellschaft‘ (DLF 2022; Deutsches Schulportal der Robert Bosch Stiftung 2022) macht deutlich, dass diese Bevorzugung teilweise als ungerechtfertigte Diskriminierung von nicht-ukrainischen Schutzsuchenden aufgefasst wird, die in tiefer liegenden Ressentiments oder rassistischen Stereotypen begründet sein könnte. Untersuchungen haben zudem gezeigt, dass der Solidaritätsradius von Menschen nicht unbegrenzt ist und sich beispielsweise an Merkmalen orientiert, die einer Gruppe zugeschrieben werden – (wahrgenommene) Nähe und Ähnlichkeit zu einer Gruppe von Flüchtlingen kann ausschlaggebend für solidarisches Handeln werden (Schnabel/Tranow 2020: 10–18).

Die zentralen Fragen, die im vorliegenden Policy Brief beantwortet werden sollen, lauten daher: **Inwieweit werden Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine von der Bevölkerung in Deutschland anders (in der Regel wohlwollender) wahrgenommen als Flüchtlinge aus anderen Regionen der Welt?** Welchen Einfluss hat hier neben der Herkunftsregion die Religionszugehörigkeit? Und wie schlägt sich das in der Aufnahme- und Hilfsbereitschaft nieder? Die bisherigen Befunde der Forschung legen nahe, dass unterschiedliche Eigenschaften auch eine unterschiedliche Aufnahmebereitschaft nach sich ziehen: So werden in Deutschland beispielsweise christliche Flüchtlinge wohlwollender aufgenommen als muslimische (z. B. Gerhards/Hans/Schupp 2016: 267–268; von Hermanni/Neumann 2019: 360) und Frauen positiver als Männer (von Hermanni/Neumann 2019: 359–360). Gleichwohl liegen **bislang noch keine empirischen Befunde zu möglichen Abstufungen der Solidarität mit Flüchtlingen aus der Ukraine und anderen Weltregionen** vor (zur Begriffserklärung der Solidarität Info-Box 1). Zudem ist anzunehmen, dass nicht nur die tatsächlichen oder zugeschriebenen Eigenschaften der Flüchtlinge relevant sind, sondern dass die aufnehmende Bevölkerung in Abhängigkeit ihrer eigenen Eigenschaften und ihrer Lebenssituation

Info-Box 2 Vignetten-Studien

Bei einer Vignetten-Studie handelt es sich um eine experimentelle Befragungsmethode. Befragte werden aufgefordert, eine kurze fiktive Beschreibung einer Person, eines Gegenstands oder einer Situation (Vignette) zu lesen und zu bewerten. Dabei gibt es eine bestimmte Anzahl von Variationen dieser Beschreibung, z. B. ein deutscher Arzt, ein ausländischer Arzt, eine deutsche Ärztin und eine ausländische Ärztin. Nach jeder Beschreibung werden die Befragten nach ihren Einstellungen und Reaktionen zu diesen Personenprofilen (Vignetten) befragt – in diesem Beispiel nach ihrem Vertrauen in das ärztliche Personal, das nach Geschlecht (Mann/Frau) sowie nach Staatsangehörigkeit (deutsch/ausländisch) variiert. Dabei wird davon ausgegangen, dass Befragte die genannten Attribute der Person (Geschlecht bzw. Staatsangehörigkeit) heranziehen, um sie zu bewerten.

Diese Methode eignet sich besonders für sensible Fragestellungen. Da die Vignetten die Person in der Regel mit mehreren Eigenschaften gleichzeitig beschreiben, sind die Darstellungen realitätsnah (Lehman/Kriwy 2021). Aus Sicht der Befragten geht aus ihrem Antwortverhalten zudem nicht hervor, welche Eigenschaft oder Eigenschaftskombination für ihre Antwort ausschlaggebend war. Damit wird soziale Erwünschtheit im Antwortverhalten reduziert (Walzenbach 2019: 112). Es ist allerdings möglich, anhand von Analysen (Info-Box 4) herauszuarbeiten, welche Eigenschaften zu welcher Bewertung geführt haben. Ein weiterer Vorteil dieses Designs ist, dass Vignetten in empirische Erhebungen mit verhältnismäßig geringem Aufwand eingebaut werden können (Sauer/Auspurg/Hinz 2020: 196–197).

unterschiedlich starke Solidarität bekundet (von Hermann/Neumann 2019: 360–361; Koos/Seibel 2019: 217–220). Wenn bekannt ist, ob es Solidaritätsabstufungen gibt und welche Faktoren diese beeinflussen, können (politische) Maßnahmen getroffen werden, um die Solidarität zu fördern.

Die Determinanten für Solidarität gegenüber unterschiedlichen Flüchtlingsgruppen wurden im ersten Halbjahr 2023 vom wissenschaftlichen Stab des SVR mithilfe einer eigens durchgeführten Bevölkerungsbefragung untersucht. Dabei handelte es sich um die erste Welle einer Mehrfacherhebung, in deren Rahmen über 4.000 Personen befragt wurden. Insbesondere sollten Erkenntnisse zu vorurteilsgeprägten Differenzierungen unter den Befragten gewonnen werden, die diese hinsichtlich bestimmter Merkmale von Flüchtlingen vornehmen. Dazu wurden im Rahmen der Befragung auch sog. Vignetten eingesetzt (Info-Box 2), bei denen kurze Beschreibungen unterschiedlicher Flüchtlingsprofile präsentiert und die Hilfsbereitschaft der Teilnehmenden für die jeweils beschriebene Person abgefragt wurde (zur Befragung insgesamt vgl. Kap. 2.1 mit Info-Box 3). Die Ergebnis

se der Befragung zu den Vignetten steht im Fokus dieses Policy Briefs.

Im folgenden Kapitel werden die tatsächlichen oder zugeschriebenen Eigenschaften der Flüchtlinge als ausschlaggebendes Kriterium für das Ausmaß an Solidarität in den Mittelpunkt gestellt. Dabei werden die (theoretischen) Hintergründe für Solidaritätsabstufungen erläutert, das Studiendesign dargelegt und die Befragungsdaten mit einem Schwerpunkt auf den Vignetten ausgewertet. In Kap. 3 werden die Eigenschaften der Befragten erörtert, die ebenfalls zur Erklärung der Verhaltensabsichten und Einstellungen gegenüber Flüchtlingen beitragen könnten. Der Policy Brief schließt mit einem Fazit und Ausblick.

2 Die Bedeutung der Eigenschaften von Flüchtlingen

Menschen tendieren generell dazu, auf Grundlage von Vorurteilen sowie festen, unveränderbaren Merkmalen einzelnen Gruppen bestimmte Eigenschaften zuzuschreiben (Allport 1979; Heitmeyer 2002: 6). Solche Stereotype können die Solidarität mit einzelnen

Flüchtlingsgruppen hemmen oder gar zu Diskriminierung führen. Meist werden diese attribuierten Eigenschaften und Merkmale mit dem eigenen subjektiven Wertesystem abgeglichen. **Der Zusammenhang von wahrgenommener (wertebasierter) Nähe bzw. Distanz zu Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und den subjektiven Einstellungen bzw. Verhaltensweisen gegenüber diesen Menschen** ist bereits in früheren Forschungsarbeiten nachgewiesen worden. So variierte in einer experimentellen Studie in Deutschland das Ausmaß an Diskriminierung bei der Bewerbendenauswahl für eine Stelle im Sinne einer ‚ethnischen Hierarchisierung‘ deutlich nach Herkunftsgruppen sowie Religionszugehörigkeit (Koopmans/Veit/Yemane 2019: 241-243). Auch mit Blick auf Flüchtlinge liegen erste Befunde zu einer Abstufung vor. So zeigte sich in einer randomisierten Bevölkerungsbefragung in Dresden eine marginale Bevorzugung von christlichen gegenüber muslimischen Flüchtlingen (von Hermanni/Neumann 2019: 360).

Ferner deuten die Ergebnisse erster Untersuchungen darauf hin, dass die Hilfsbereitschaft nicht nur von bestimmten (zugeschriebenen) Eigenschaften der Flüchtlinge abhängig ist, sondern auch von Kontextvariablen wie der Herkunftsregion. **Solidarität mit einer bestimmten Gruppe von Flüchtlingen muss also nicht unbedingt mit Solidarität gegenüber anderen Gruppen einhergehen** (Banulescu-Bogdan 2022: 21-22). Unter Umständen wird die Solidarität dabei nicht nur aufgrund von Vorurteilen abgestuft, vielmehr kann auch ihr Radius nach wahrgenommener Ähnlichkeit mit oder Nähe zu einer (Herkunfts-) Gruppe von Flüchtlingen gezogen werden (Schabel/Tranow 2020: 10-18). Bislang fehlt allerdings eine umfassende und systematische Untersuchung zu Unterschieden in der Hilfsbereitschaft gegenüber unterschiedlichen Flüchtlingsgruppen, die speziell die Wahrnehmung von Flüchtlingen aus der Ukraine einbezieht.

Solidarität gegenüber verschiedenen Gruppen

Solidaritätsabstufungen innerhalb einer Gesellschaft können entlang geografischer Trennlinien ausgemacht und in **nationale, europäische und kosmopolitische Solidarität** unterteilt werden (Krzyżowski/Ohm/Nowicka 2017: 3-4). Diese Abstufung nach geo-

grafischer Nähe ist **eng mit ethnischen, religiösen und phänotypischen Differenzierungen verwoben**: So bezieht sich die Solidarität auf der nationalen Ebene auf die (als homogen vorgestellte) Ingroup, d. h. die eigene ethnokulturelle Gemeinschaft; die europäische Solidarität erweitert diese Grenze und bezieht auch Menschen ein, die vermeintlich dieselben Werte teilen; die kosmopolitische Solidarität schließlich macht keine Abstufungen nach Kategorien bei Flüchtlingen, sondern verweist auf die Universalität der Menschenrechte. Diese Konzeptualisierung der Solidarität stützt die Annahme einer kontextabhängigen Bereitschaft, Hilfe zu leisten und deutet auf einen Mechanismus hin, der die Mitglieder einer Gruppe unterschiedlich stark ausgeprägte soziale Distanzen zu anderen (ebenfalls als homogen vorgestellten) Fremdgruppen wahrnehmen lässt (Triandis/Triandis 1962: 5-8; Weinfurt/Moghaddam 2001: 106-107).

Die Tatsache, dass Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern in Deutschland Aufnahme finden, legt es nahe, das Vorkommen bzw. das Ausmaß solcher Solidaritätsabstufungen für die ‚aufnehmende‘ Bevölkerung in Deutschland zu untersuchen. Dabei kann angenommen werden, dass Teile der Bevölkerung eine generelle Distanz zu allen aus dem Ausland geflohenen Menschen wahrnehmen: Sie sind flüchtlingskeptisch und empfinden ausschließlich nationale Solidarität. Andere hingegen sind grundsätzlich offen gegenüber Flüchtlingen und werden sich unabhängig von deren Herkunft und weiteren Merkmalen solidarisch zeigen (kosmopolitische Solidarität). Eine dritte Gruppe wird den unlängst aufgenommenen ukrainischen Flüchtlingen gegenüber eine geringere soziale Distanz empfinden als gegenüber Flüchtlingen aus anderen Weltregionen, die in den letzten Jahren ebenfalls verstärkt in Deutschland um Asyl nachgefragt haben, etwa aus dem Nahen Osten oder Subsahara-Afrika. Grenzmarker zwischen einem ‚Wir‘ und den ‚Anderen‘ könnten demnach an der Herkunftsregion, Ethnie oder Religionszugehörigkeit von Flüchtlingen festgemacht werden (Kilp 2011: 198). Wenn sich **Solidaritätsabstufungen in der Aufnahmebevölkerung** nachweisen lassen, die an diese relevanten Grenzmarker geknüpft sind, lassen sich verinnerlichte Hierarchien aufzeigen. Diese können die Beziehungen zu Neuzuwanderern nachhaltig prägen und so die

Aufnahmebereitschaft wie auch die Teilhabechancen mindern. **Ein Bewusstsein für diese Unterscheidungen kann es erleichtern, Maßnahmen zur weiteren Solidaritätsgestaltung zu formulieren.**

Bisheriger Erkenntnisstand

Basierend auf dem bisherigen Erkenntnisstand über die Bewertungen von Eigenschaften zugewanderter Menschen werden im Folgenden die Erwartungen zu einer möglichen Solidaritätsabstufung anhand von Flüchtlingseigenschaften erläutert. Die Zugehörigkeit einer Person zu einer Fremdgruppe wird häufig an unveränderbaren Merkmalen wie dem Phänotyp (also äußerlich wahrnehmbaren Merkmalen des Migrationshintergrunds, z. B. Hautfarbe) festgemacht. Phänotyp und Herkunftskontext sind entscheidende Merkmale, die zur Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt führen (Koopmans/Veit/Yemane 2018: 21-26). Beispielsweise werden nigerianische Bewerberinnen und Bewerber bei Kontrolle weiterer Merkmale signifikant seltener auf ihre Bewerbung hin kontaktiert als deutsche. Auch erhalten Schwarze im Vergleich zu Weißen bei ansonsten gleichen Merkmalen seltener eine Rückmeldung auf ihre Bewerbung.

Obwohl sich die Thematik der Fluchtzuwanderung von der Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt unterscheidet, ist die Weigerung, Menschen in ein Arbeitsverhältnis aufzunehmen, ein Akt der Diskriminierung. Darüber hinaus wurde bereits mehrfach gezeigt, dass die Religionszugehörigkeit von Flüchtlingen und Zugewanderten die Aufnahme- und Hilfsbereitschaft tendenziell beeinflusst: Christliche Flüchtlinge und Zugewanderte werden häufiger wohlwollend aufgenommen als muslimische (Czymara/Schmidt-Catran 2016: 210-211; Gerhards/Hans/Schupp 2016: 467-468; Koopmans/Veit/Yemane 2019: 241-243; Krzyżowski/Ohm/Nowicka 2017: 8). Im vorliegenden Policy Brief wird daher der Frage nachgegangen, ob das Herkunftsland (und der damit angenommene Phänotyp) und die Religionszugehörigkeit von Flüchtlingen für die Solidaritätsbekundung ihnen gegenüber relevant sind.

Neben diesen Faktoren hängt die Offenheit gegenüber Fluchtzuwanderung u. a. vom Geschlecht und dem Bildungsniveau der Flüchtlinge ab. So sahen Teilnehmende einer Befragung die Asylanträge von Frauen häufiger als gerechtfertigt an als jene von Männern (von Hermanni/Neumann 2019: 360). Zudem tendieren Befragte offenbar eher zu negativen Einstellungen, wenn sie sich durch Flüchtlinge wirtschaftlich bedroht fühlen, also z. B. durch die Wahrnehmung, dass Flüchtlinge eine Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt oder eine Bedrohung für das Sozialsystem seien (Gerber et al. 2017: 155-156; s. auch *Integrated Threat Theory*, Stephan/Stephan 2000: 25 sowie Theorie der ökonomischen Bedrohung, Snijderman/Hagendoorn 2007: 94). Flüchtlinge mit einem hohen Bildungsabschluss werden eher als Potenzial für die deutsche Wirtschaft wahrgenommen, da sie sich voraussichtlich leichter in den Arbeitsmarkt integrieren lassen, während Flüchtlinge ohne Abschluss eher als wirtschaftliche Bedrohung gelten, da angenommen wird, dass sie eher vom deutschen Sozialsystem abhängig sind (Czymara/Schmidt-Catran 2016: 209-211). In diesem Policy Brief wird deswegen der Frage nachgegangen, ob Geschlecht und Bildungsniveau von Flüchtlingen für Solidaritätsbekundungen relevant sind. Zu erwarten wäre, dass weiblichen und höher gebildeten Flüchtlingen mehr Solidarität entgegengebracht wird als männlichen und niedrig gebildeten.

Ein letzter Faktor, der im vorliegenden Policy Brief untersucht wird, ist die Rückkehr- bzw. Bleibeabsicht eines Flüchtlings. Zu Beginn des Krieges in der Ukraine wurden die Bleibeabsichten ukrainischer Flüchtlinge in Deutschland als temporär wahrgenommen (TUC aktuell 2022),⁵ was zu ihrer größtenteils wohlwollenden Aufnahme beigetragen haben könnte. Denn die Forschung im Zusammenhang der Fluchtmigration 2015/16 hat gezeigt, dass die Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland der Meinung ist, anerkannte Flüchtlinge sollten zurückgeschickt werden, wenn sich die Situation im Herkunftsland gebessert hat – selbst dann, wenn sie schon seit einigen Jahren in Deutschland leben (Gerhards/Hans/Schupp 2016: 469-470). Dies deutet darauf hin, dass die Bleibe-

5 Zudem wurde die Aufnahme von Flüchtlingen aus der Ukraine in Deutschland bzw. der EU als quasi alternativlos dargestellt und wahrgenommen (Thym 2022).

Info-Box 3 Die Datenbasis: Mehrfacherhebung zur Flüchtlings-solidarität 2023⁶

Der wissenschaftliche Stab des SVR hat im Frühjahr 2023 Daten zur Flüchtlingsolidarität in Deutschland erhoben. Dabei handelte es sich um die erste Welle einer Mehrfacherhebung. Dafür wurden im Februar und März 2023 bundesweit 4.021 Personen in einer Online-Befragung über ihre Einstellungen zu (verschiedenen Gruppen von) Flüchtlingen sowie ihre Solidaritätsbereitschaft und ihre tatsächlich geleistete Unterstützung für Flüchtlinge befragt. Zudem wurde ein Vignetten-Design (Info-Box 2) in diese Befragung integriert, wofür jede befragte Person drei verschiedene Vignetten zur Lektüre erhielt. Im Anschluss an jede Vignette wurde die Bereitschaft, der beschriebenen Person zu helfen, abgefragt (für mehr Information, s. Beschreibung der Vignetten im Anhang). Der Datensatz wurde in Anlehnung an den Mikrozensus nach Alter, Bildungsabschluss, Geschlecht und Wohnregion gewichtet (für deskriptive Statistiken dieser Variablen, s. Tab. A.1 im Anhang).

Die Befragung wurde von der *forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH* durchgeführt, die ihr hauseigenes Online-Panel verwendete. Der Teilnehmendenpool des Panels ist telefonisch rekrutiert und somit divers, weil die Auswahl der Telefonstichprobe auf einem Zufallsverfahren basiert, was das Risiko von sog. Klumpungen reduziert, die insbesondere dann entstehen, wenn Teilnehmende Freunde und Bekannte anwerben können. Die telefonisch rekrutierten Panellisten werden zufällig für die Teilnahme an einer spezifischen Umfrage ausgewählt, wobei die Ziehung der Stichprobe unter Berücksichtigung der Merkmale Geschlecht, Alter, Bildung und Wohnregion der Panellisten erfolgt. Eine Incentivierung erfolgt zweimal im Jahr, wobei die Panellisten vor Teilnahme an einer Umfrage darüber informiert werden, wie hoch die Incentivierung für diese Umfrage ausfällt. Variiert wird diese auf Grundlage der Länge und Komplexität einer Umfrage.

bzw. Rückkehrabsicht einen Einfluss auf die Solidarität mit Flüchtlingen haben könnte. Ziel ist es, herauszuarbeiten, ob eine Rückkehrabsicht unabhängig von anderen Eigenschaften eines Flüchtlings mit mehr Solidarität zusammenhängt als eine Bleibeabsicht.

2.1 Die Datengrundlage: ein Vignettendesign

Um den Einfluss bestimmter Eigenschaften von Flüchtlingen auf das Solidaritätsempfinden zu bestimmen,

wurden für die im ersten Halbjahr des Jahres 2023 durchgeführte Befragung des wissenschaftlichen Stabs (Info-Box 3) insgesamt 48 Vignetten konzipiert, die jeweils eine 27-jährige Person darstellen, die vor einem Krieg oder Konflikt nach Deutschland geflohen ist. Die Vignetten unterscheiden sich in fünf Dimensionen (s. auch Beispielvignetten im Anhang). Variiert wurden die folgenden fünf Attribute der Flüchtlinge:

- Herkunftsland (Ukraine/Syrien/Nigeria)⁷
- Religionszugehörigkeit (christlich/muslimisch)⁸

⁶ Begleitend zur abschließenden Studie im Projekt wird im Frühjahr 2024 ein Methodenbericht erscheinen, der alle drei Wellen dieser Mehrfachdatenerhebung näher beschreibt.

⁷ Neben den Herkunftsländern Ukraine und Syrien wurde auch Nigeria ausgewählt. Ziel war die Identifikation eines bekannten und in quantitativer Hinsicht bedeutsamen Herkunftslandes in Subsahara-Afrika, um die geografische und phänotypische Dimension der Herkunftsstaaten auszuweiten. Zudem sollte das Land in Subsahara-Afrika ein Herkunftsland sein, in dem es sowohl eine bedeutende muslimische als auch eine bedeutende christliche Bevölkerung gibt, damit die Variation der Religionszugehörigkeit in den Vignetten plausibel bleibt. Nigeria war in den vergangenen Jahren ein Hauptherkunftsland, wenn es auch 2022 zum ersten Mal seit 2016 nicht mehr zu den zehn häufigsten Herkunftsländern zählte (BAMF 2023b: 16).

⁸ Die Variation des Herkunftslands und der Religionszugehörigkeit hat zur Folge, dass in einigen Vignetten auch muslimische Flüchtlinge aus der Ukraine beschrieben wurden. Die Anzahl von Musliminnen und Muslimen in der Ukraine ist jedoch gering, je nach Schätzungen liegt sie zwischen gut 1 Prozent (<https://www.religion-facts.com/en/142>, 26.04.2023) und knapp 2 Prozent (<https://worldpopulationreview.com/country-rankings/muslim-population-by-country>, 26.04.2023). Dies bedeutet auch, dass die Zahl muslimischer Flüchtlinge aus der Ukraine in Deutschland gering sein wird. Da es sich jedoch um hypothetische Flüchtlinge handelt und das Forschungsinteresse darin lag, herauszuarbeiten, welche Kombinationen von Eigenschaften für die Solidarität mit Flüchtlingen relevant sind, ist es eine methodische Entscheidung, auch muslimische Flüchtlinge aus der Ukraine als Merkmalskombination zuzulassen. Zudem ist es durchaus interessant herauszuarbeiten, ob das Herkunftsland oder die Religionszugehörigkeit von beschriebenen Personen den Ausschlag für die Solidarität mit ihnen geben.

Info-Box 4 Auswertung der Vignetten

Für den vorliegenden Policy Brief wurden die Bewertungen der Vignetten in sog. linearen gemischten Modellen ausgewertet. Diese Art der Modellierung der Daten berücksichtigt, dass eine teilnehmende Person drei verschiedene Vignetten gelesen und auf sie reagiert hat. Dies bedeutet, dass ihre drei Antworten möglicherweise zusammenhängen. So wird z. B. eine gegenüber Flüchtlingen allgemein positiv eingestellte Person vermutlich auf alle drei Vignetten positiver reagieren als eine gegenüber Flüchtlingen allgemein negativ eingestellte Person. Auch wird berücksichtigt, dass Antworten von verschiedenen Teilnehmenden zu ein und derselben Vignette ebenfalls korrelieren könnten, beispielsweise in der Form, dass Flüchtlinge mit Universitätsabschluss

generell positiver bewertet werden könnten als Flüchtlinge ohne abgeschlossene Ausbildung.

Zudem erlaubt diese Methode, den Einfluss der fünf Vignetten-Eigenschaften sowie die Eigenschaften der befragten Person gleichzeitig zu berücksichtigen. Dies ermöglicht Erkenntnisse wie die, dass eine bestimmte Eigenschaft der dargestellten Flüchtlinge (z. B. ihre Religionszugehörigkeit) die Reaktion auf sie beeinflusst. Dabei werden die Einflussgrößen der vier weiteren Eigenschaften der Vignette (Herkunft, Geschlecht, Ausbildungsstatus, Rückkehrabsicht) sowie verschiedener Eigenschaften der befragten Individuen mitberücksichtigt, es wird also für diese Eigenschaften kontrolliert.

- Geschlecht (männlich/weiblich)
- Ausbildungsabschluss (Universitätsabschluss/keine abgeschlossene Ausbildung)
- Rückkehr- bzw. Bleibeabsicht

Das Herkunftsland der Flüchtlinge wurde dabei so variiert, dass zum einen aktuell dominante Fluchtbewegungen widergespiegelt werden und zum anderen angenommene phänotypische sowie wahrgenommene kulturelle Differenzen vorliegen.

Allen Befragten wurden jeweils drei Vignetten nach dem Zufallsprinzip vorgelegt. Unmittelbar im Anschluss an eine Vignette sollten sie jeweils sechs Aussagen im Zusammenhang mit der zuvor beschriebenen Person bewerten; fünf dieser Aussagen gingen in die Auswertung ein.⁹ Die dabei erhobenen Inhalte erfassen verschiedene Formen der Solidarität.

So sollten die Befragten angeben, ob sie für die zuvor beschriebene Person (Sach-)Spenden leisten würden, sie bei sich zuhause aufnehmen oder bei Behörden-gängen begleiten würden. Darüber hinaus wurde gefragt, wie wahrscheinlich eine Unterstützung dieser Person im Rahmen einer Freiwilligenorganisation ist und zuletzt, ob der beschriebene Flüchtling einen dauerhaften Schutzstatus erhalten sollte. Durch die Variation der Angaben zu den jeweiligen Aussagen wurde anschließend deutlich, ob Abstufungen in der Hilfs- und Aufnahmebereitschaft mit bestimmten Eigenschaften der Flüchtlinge zusammenhängen. Dieses Studiendesign wird häufig bei sensiblen Themen eingesetzt, um den Anteil sozial erwünschter Antworten zu begrenzen und damit möglichst unverzerrte Ergebnisse zu produzieren (Info-Box 2).

⁹ Die Hauptzielsetzung des Policy Briefs besteht darin, die Hilfsbereitschaft gegenüber Flüchtlingen zu untersuchen. Daher stehen die vier Aussagen zur Hilfsbereitschaft im Vordergrund der Analysen. Zusätzlich zu diesen vier Aussagen wurden die Teilnehmenden gebeten, zwei weitere Aussagen zu bewerten: die Berechtigung zu einem dauerhaften Schutzstatus für die beschriebene Person sowie die Erwartung an deren Integration (s. Anhang Vignetten für die exakte Formulierung). Da die Ergebnisse für die beiden letzteren Aussagen sehr ähnlich ausfallen und die Hilfsbereitschaft im Vordergrund stehen soll, wird die Aussage zur Integrationserwartung in der Folge nicht weiter berücksichtigt.

Tab. 1 Prozentsatz der Befragten mit positiver Reaktion¹⁰ auf die Vignetten (nach Herkunftsland der Flüchtlinge)¹¹

Befragte würden bei Flüchtlingen ...	gesamt	... aus der Ukraine	... aus Syrien	... aus Nigeria
... (Sach-)Spenden leisten	72,9 %	74,6 %	72,2 %	71,9 %
... zuhause aufnehmen	31,7 %	35,7 %	30,3 %	29,2 %
... bei Behördengängen begleiten	64,4 %	66,8 %	63,2 %	63,2 %
... in Freiwilligenorganisation mitwirken	36,0 %	37,2 %	36,0 %	34,7 %
... dauerhaften Schutzstatus befürworten	63,9 %	65,1 %	64,7 %	61,8 %

Anmerkung: Die exakte Formulierung der Aussagen ist dem Anhang Vignetten zu entnehmen.

Quelle: Daten aus dem Forschungsprojekt „Solidarität in der Aufnahmegesellschaft: Wahrnehmung Geflüchteter und Determinanten für Engagement und Hilfsbereitschaft“, erste Welle; gewichtete Daten

2.2 Solidarität mit Flüchtlingen: abhängig von Herkunftsland, Religionszugehörigkeit, Geschlecht, Ausbildungsabschluss und Rückkehrabsicht?

Mit der vorliegenden Erhebung können die in Medien und Wissenschaft häufig als relevant identifizierten Attribute von Flüchtlingen auf ihre Auswirkung auf Solidarität und Hilfsbereitschaft der Aufnahmebevölkerung untersucht werden (s. Kap. 2).¹² Da unter den insgesamt fünf Eigenschaften die Herkunft der Flüchtlinge besondere Prominenz hat – wegen ihrer Funktion als zentrales Outgroup-Unterscheidungskriterium – wird sie in den folgenden Auswertungen besonders häufig herangezogen.

In den Aussagen, welche die Hilfsbereitschaft erfassen, wird generell und über alle Vignetten hinweg ein Muster sichtbar: **Die Bereitschaft zur Solidarität hängt tendenziell mit der Intensität der sozialen Interaktion bzw. dem damit verbundenen Aufwand zusammen.** So ist die Bereitschaft zu (Sach-)Spenden

am stärksten ausgeprägt, dicht gefolgt von der Bereitschaft, bei Behördengängen zu helfen sowie der generellen Befürwortung eines dauerhaften Schutzstatus (Tab. 1). Bei allen drei Solidaritätsformen ist der geforderte Aufwand für die Befragten gering. Anders verhält es sich mit der Bereitschaft, die Flüchtlinge im Rahmen einer Freiwilligenorganisation zu unterstützen oder sie zeitweise zuhause aufzunehmen. Hier fallen der mit Hilfsbereitschaft verbundene Aufwand bzw. die daraus entstehenden Einschränkungen des Alltags höher aus, und entsprechend geringer ist die Bereitschaft zur Ausübung dieser Formen der Hilfsbereitschaft. Dieses Ergebnis entspricht auch den Erwartungen, die sich aus der bisherigen Forschung ableiten lassen: Spenden sind eine häufigere Form des Engagements als persönliche Hilfeleistung, während eine Aufnahme zuhause insgesamt eher die Ausnahme bleibt (Höltmann/Hutter/Rößler-Prokhorenko 2022: 2–4).

Ein weiterer genereller Befund der Erhebung bestätigt die erwarteten herkunftsspezifischen Unterschiede in der Solidarität bzw. Hilfsbereitschaft

¹⁰ Dargestellt ist jeweils der Prozentsatz der Teilnehmenden, die dem dargestellten Flüchtling „auf jeden Fall“ oder „eher“ Hilfe leisten würden bzw. der Erteilung eines dauerhaften Schutzstatus „voll und ganz“ oder „eher“ zustimmen.

¹¹ Jeder teilnehmenden Person wurden drei Vignetten vorgelegt, die sie im Anschluss bewerten sollte. Für die Mehrfachbefragung wird in den Regressionsanalysen kontrolliert (Info-Box 4). Die im Policy Brief angegebenen Prozentwerte hingegen sind ohne eine Kontrolle dieser Struktur dargestellt. Da die Vignetten zufällig auf die Befragten verteilt wurden, hat dies wohl keine großen Auswirkungen auf die Ergebnisdarstellung der Prozentwerte.

¹² Zu den Eigenschaften der Flüchtlinge gehören das Herkunftsland, die Religionszugehörigkeit, das Geschlecht, der Ausbildungsstatus und die Rückkehr- bzw. Bleibeabsicht (s. auch Beschreibung der Vignetten im Anhang).

Tab. 2 Prozentsatz der Befragten mit positiver Reaktion¹³ auf die Vignetten (nach Eigenschaften der Flüchtlinge)

Befragte würden ...	Religionszugehörigkeit		Geschlecht		Ausbildungsabschluss		Rückkehr- bzw. Bleibeabsicht	
	... bei christlichen Flüchtlingen	... bei muslimischen Flüchtlingen	... bei männlichen Flüchtlingen	... bei weiblichen Flüchtlingen	... bei Flüchtlingen mit Universitätsabschluss	... bei Flüchtlingen ohne abgeschlossene Ausbildung	... bei Flüchtlingen mit Rückkehrabsicht	... bei Flüchtlingen mit Bleibeabsicht
... (Sach-)Spenden leisten	74,9 %	70,9 %	71,0 %	74,8 %	73,8 %	72,0 %	74,2 %	71,6 %
... zuhause aufnehmen	33,8 %	29,7 %	28,0 %	35,5 %	34,1 %	29,4 %	33,1 %	30,4 %
... bei Behördengängen begleiten	66,1 %	62,7 %	62,1 %	66,7 %	67,2 %	61,6 %	65,8 %	63,0 %
... in Freiwilligenorganisation mitwirken	38,0 %	34,0 %	34,8 %	37,2 %	37,4 %	34,6 %	36,9 %	35,0 %
... dauerhaften Schutzstatus befürworten	67,6 %	60,1 %	60,3 %	67,4 %	72,6 %	55,0 %	59,1 %	68,7 %

Anmerkung: Die exakte Formulierung der Aussagen ist dem Anhang Vignetten zu entnehmen.

Quelle: Daten aus dem Forschungsprojekt „Solidarität in der Aufnahmegesellschaft: Wahrnehmung Geflüchteter und Determinanten für Engagement und Hilfsbereitschaft“, erste Welle; gewichtete Daten

(Koopmans/Veit/Yemane 2018: 21–26):¹⁴ **Flüchtlinge aus der Ukraine werden tatsächlich in nahezu allen Kategorien wohlwollender betrachtet als Flüchtlinge aus Syrien oder Nigeria** (Tab. 1). Die Differenzen fallen über alle Vignetten hinweg zwar insgesamt moderat aus. Dennoch ist dieser Befund statistisch bedeutsam.

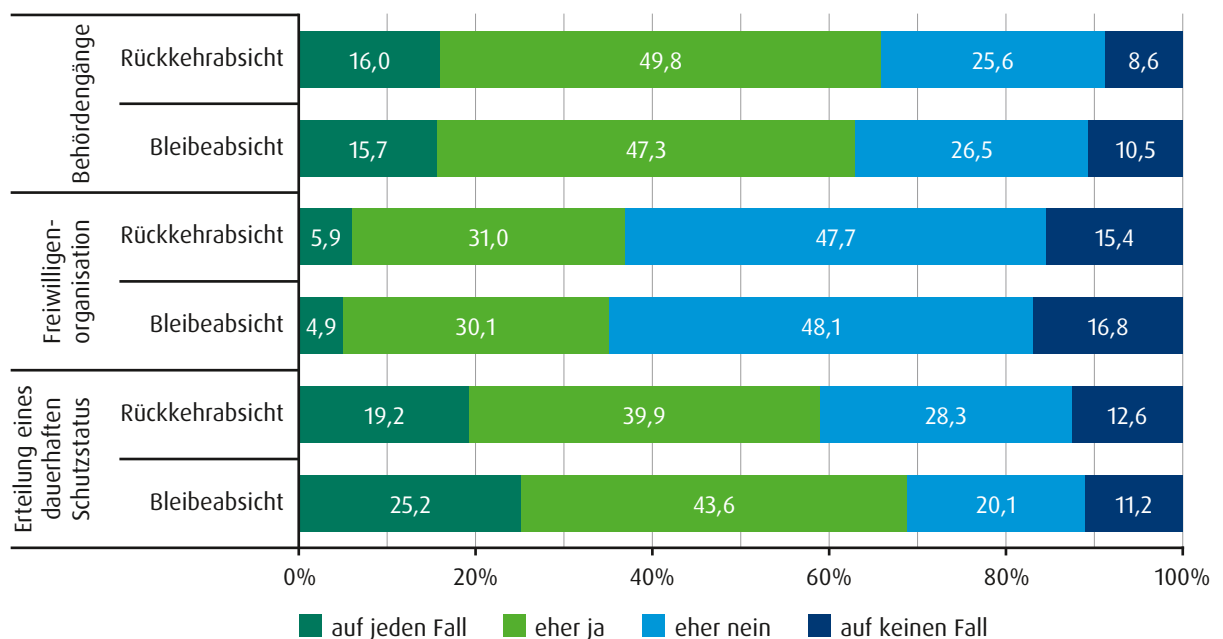
Eine deutlichere Unterscheidung in der Hilfsbereitschaft wird nur beim Geschlecht der Flüchtlinge gemacht (Abb. A.1, linke Darstellung). Auch hier lässt sich über alle vier Formen der Hilfsbereitschaft hin

weg dieselbe Wirkrichtung feststellen: **Die Bereitschaft, Frauen zu helfen ist größer als die, Männern zu helfen** (Tab. 2). So würden beispielsweise knapp sieben von zehn der Befragten weibliche Flüchtlinge bei Behördengängen begleiten, aber nur gut sechs von zehn würden dies für Männer tun. Jenseits des Geschlechts würden **vergleichsweise weniger Befragte einer geflüchteten Person helfen, die über einen geringen Ausbildungsabschluss verfügt**: Nur knapp drei von zehn der Befragten würden eine geflüchtete Person ohne abgeschlossene Ausbildung

13 Dargestellt ist jeweils der Prozentsatz der Teilnehmenden, die dem dargestellten Flüchtling „auf jeden Fall“ oder „eher“ Hilfe leisten würden bzw. der Erteilung eines dauerhaften Schutzstatus „voll und ganz“ oder „eher“ zustimmen.

14 Die im Folgenden beschriebenen Unterschiede in der Hilfsbereitschaft und in der Bereitschaft zur Erteilung eines dauerhaften Schutzstatus beruhen auf Auswertungen in Form von linearen gemischten Modellen (Info-Box 4). Dabei werden alle Merkmale der Flüchtlinge gleichzeitig in die Regression aufgenommen. Zusätzlich zu den Merkmalen der Flüchtlinge (Vignetten-Eigenschaften) wurden verschiedene Eigenschaften der Befragten mitberücksichtigt: ihr Alter und Geschlecht, höchster Bildungsabschluss sowie Erwerbstätigkeit, politische Orientierung, Parteipräferenz und Religiosität (s. Kap. 3). Auch wurde für ihren Wohnort sowie die Einwohnerzahl der Gemeinde, in der sie leben, kontrolliert, da die Daten in den linearen gemischten Modellen nicht gewichtet werden können. Wenn aber die Faktoren, die die Gewichte bestimmen, in der Regression mitberücksichtigt werden, kommt dies einer Gewichtung nahe.

Abb. 1 Hilfs- und Aufnahmebereitschaft gegenüber Flüchtlingen (nach Rückkehr- bzw. Bleibeabsicht der Flüchtlinge)



Anmerkung: Die exakte Formulierung der Aussagen ist dem Anhang Vignetten zu entnehmen; aufgrund von Rundungen können die Gesamtsummen von 100 Prozent abweichen.

Quellen: Daten aus dem Forschungsprojekt „Solidarität in der Aufnahmegesellschaft: Wahrnehmung Geflüchteter und Determinanten für Engagement und Hilfsbereitschaft“, erste Welle; gewichtete Daten; Darstellung: wissenschaftlicher Stab des SVR

zu Hause aufnehmen, wohingegen gut ein Drittel eine geflüchtete Person mit Universitätsabschluss aufnehmen würde. Zudem bestätigen die Daten frühere Befunde, wonach **Christinnen und Christen häufiger wohlwollend in Deutschland aufgenommen werden als Musliminnen und Muslime** (z. B. Czymara/Schmidt-Catran 2016: 210–211): Knapp vier von zehn Befragten würden „eher“ oder „auf jeden Fall“ für christliche Flüchtlinge in einer Freiwilligenorganisation tätig werden, aber nur gut ein Drittel könnte sich vorstellen, dies für muslimische Flüchtlinge zu tun.

Neben den zuvor genannten Eigenschaften der Flüchtlinge differenzieren die Befragten auch nach Rückkehr- bzw. Bleibeabsicht. Die Effekte fallen jedoch vergleichsweise gering aus. Befragte sind **jenen Flüchtlingen gegenüber hilfsbereiter eingestellt, die planen, in ihr Herkunftsland zurückzukehren, als**

jenen, die zu bleiben planen (Abb. 1). Den gegenläufigen Effekt hat die Rückkehrabsicht bei der Frage, inwieweit die Vergabe eines dauerhaften Schutzstatus an Flüchtlinge als gerechtfertigt angesehen wird, denn nun wird **ein fester Aufenthaltstitel eher befürwortet, wenn Flüchtlinge planen, in Deutschland zu bleiben, als wenn sie in ihr Herkunftsland zurückkehren wollen**.¹⁵ Auch hat, anders als bei der Hilfsbereitschaft, die Rückkehr- bzw. Bleibeabsicht einen stärkeren Einfluss auf die Zustimmung zur Erteilung eines dauerhaften Schutzstatus (Abb. A.1, rechte Darstellung).

Noch deutlicher aber hängt die Zustimmung zur Erteilung eines Schutzstatus mit dem Bildungsniveau der Flüchtlinge zusammen. So sehen deutlich mehr Befragte die Erteilung eines dauerhaften Schutzstatus an Flüchtlinge mit einem Universitätsabschluss

15 Dies widerspricht den bisherigen Befunden (Gerhards/Hans/Schupp 2016: 469–470). Ein Erklärungsansatz könnte die Formulierung des Items sein: Gefragt wurde nach der Erlaubnis zum Daueraufenthalt (Asyl; s. Vignetten im Anhang), wobei das Wort Daueraufenthalt von einigen als den Rückkehrabsichten widersprechend wahrgenommen worden sein könnte. Das Item wurde vorheriger Forschung entnommen (von Hermanni/Neumann 2019: 358).

als gerechtfertigt an als an solche ohne abgeschlossene Ausbildung (Tab. 2).

Auch wenn die Differenzen in den Befunden bei deskriptiver Darstellung eher gering ausfallen: Flüchtlingen aus Syrien¹⁶ oder Nigeria wird signifikant seltener die Berechtigung zu einem dauerhaften Schutzstatus zugesprochen als Flüchtlingen aus der Ukraine (Tab. 1). Zudem ist auch hier das Geschlecht der Geflüchteten von Bedeutung: Die Bereitschaft, Frauen einen dauerhaften Schutzstatus zuzusprechen, ist höher. Zudem werden christliche Geflüchtete häufiger als berechtigt angesehen, dauerhaften Schutz zu erhalten als muslimische: Knapp sieben von zehn sehen die Erteilung eines solchen Titels bei christlichen Flüchtlingen als gerechtfertigt an – bei muslimischen sind es nur sechs von zehn (Tab. 2).

2.2.1 Herkunftsland in Kombination mit anderen Flüchtlingseigenschaften: Ukrainerinnen bevorzugt

Der Einsatz von Vignetten erlaubt zum einen, Merkmale von Flüchtlingen und die damit verknüpfte Hilfs- und Aufnahmebereitschaft zu betrachten, zum andern aber auch, die Merkmale in ihrer Kombination zu untersuchen. Damit ist es beispielsweise möglich, Aussagen zur Wahrnehmung von Männern und Frauen zu treffen und gleichzeitig zu untersuchen, ob die Befragten eine Unterscheidung zwischen ukrainischen Männern und Frauen vornehmen. Grundsätzlich kann damit eine Vielzahl verschiedener Merkmalskombinationen in ihrer Wirkung auf die Hilfsbereitschaft analysiert werden.¹⁷ Nicht zuletzt aufgrund der gesellschaftspolitischen Relevanz wird in den folgenden

Abschnitten das Herkunftsland der Flüchtlinge in den Vordergrund gerückt. Ziel ist es, herauszuarbeiten, ob und inwiefern die Herkunft der Flüchtlinge in Kombination mit weiteren Flüchtlingseigenschaften die Solidaritätsbereitschaft der Befragten beeinflusst.

Große Hilfsbereitschaft gegenüber Frauen aus der Ukraine

Wird das Herkunftsland der Flüchtlinge gemeinsam mit ihrem Geschlecht betrachtet, zeigt sich, dass aus allen drei Herkunftsländern Frauen gegenüber Männern bevorzugt werden. **Besonders Ukrainerinnen würde große Hilfsbereitschaft entgegengebracht**, wie z. B. an der Bereitschaft zur Begleitung bei Behördengängen zu sehen ist (Abb. 2). Zwar ist der Unterschied in der Hilfsbereitschaft gegenüber Ukrainerinnen auf der einen Seite und gegenüber Ukrainern, Syrerinnen und Nigerianerinnen auf der anderen Seite deskriptiv eher gering, jedoch statistisch signifikant: Ukrainer, Syrerinnen und Nigerianerinnen würden von weniger Befragten zu Behörden begleitet werden.¹⁸ Die Hilfsbereitschaft gegenüber Frauen aus der Ukraine liegt verglichen mit der gegenüber Männern aus Syrien gut 8 Prozentpunkte höher. **Männer aus Syrien und Nigeria würden weniger Hilfsbereitschaft erfahren als alle anderen Gruppen in der Kombination von Herkunft und Geschlecht.**

Auch bei der Zustimmung zur Erteilung eines Schutzstatus ergeben sich Unterschiede nach Herkunftsland und Geschlecht: Die Befragten befürworten am häufigsten einen Schutzstatus für Ukrainerinnen und Syrerinnen (67 % bzw. 69 %), seltener für Nigerianerinnen (66 %)¹⁹ und Männer aus allen drei Herkunftsländern (Ukrainer: 64 %, Syrer: 60 %, Nigerianer: 57 %).

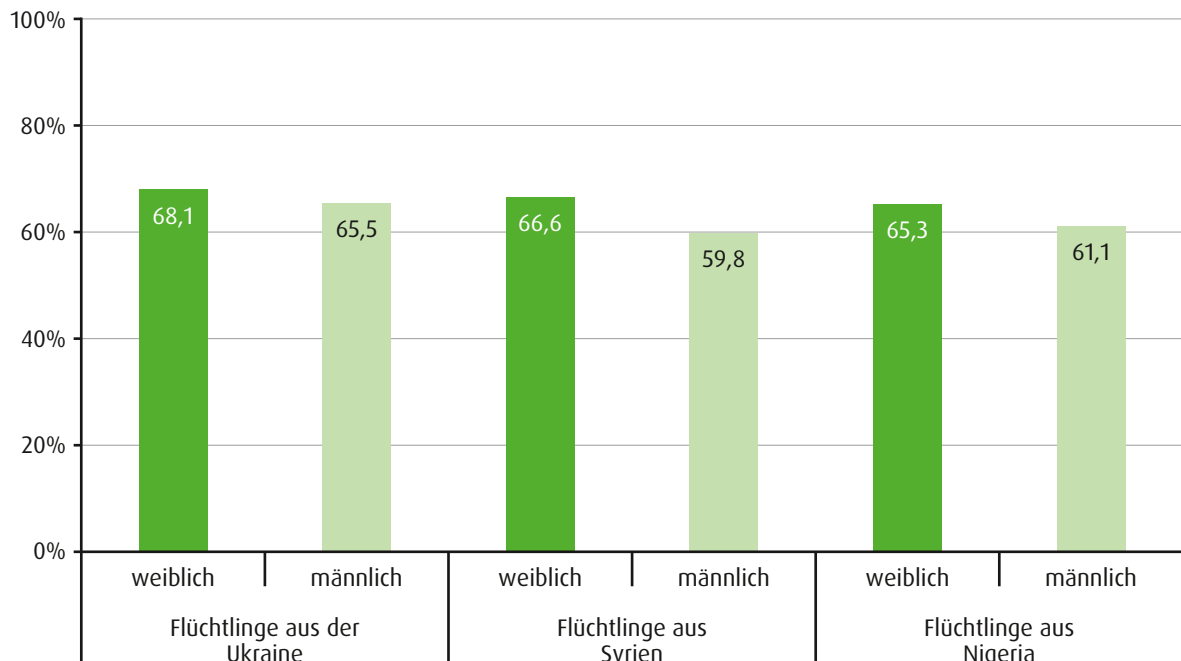
16 Deskriptiv zeigt sich nur ein minimaler Unterschied in der Bereitschaft zur Erteilung eines dauerhaften Schutzstatus zwischen Flüchtlingen aus Syrien (64,7 %) und der Ukraine (65,1 %). Dennoch ist dieser Unterschied von 0,4 Prozentpunkten statistisch signifikant zugunsten der ukrainischen Flüchtlinge. Das Merkmal Herkunftsland beeinflusst also die Zustimmung zur Erteilung eines Schutzstatus unter Berücksichtigung der übrigen in das Modell aufgenommenen Variablen bedeutsam. Dass ein solch geringer deskriptiver Unterschied statistische Signifikanz aufweist, kann u. a. dadurch erklärt werden, dass den Auswertungen Antworten von etwa 4.000 Teilnehmenden auf ca. 12.000 Vignetten zugrunde liegen. Bei einer großen Stichprobe werden leichter statistisch signifikante Ergebnisse produziert.

17 Grundlage der im Folgenden berichteten deskriptiven Ergebnisse sind lineare gemischte Modelle (Info-Box 4). Diese sollen sicherstellen, dass ausschließlich statistisch bedeutende (signifikante) Zusammenhänge dargestellt werden.

18 Die Bereitschaft, Syrerinnen und Ukrainerinnen bei Behördengängen zu begleiten, fällt deskriptiv sehr ähnlich aus, der Unterschied ist aber laut Regressionsanalyse statistisch bedeutsam (signifikant).

19 Zwar ist der Unterschied zwischen Frauen aus Nigeria und Frauen aus der Ukraine deskriptiv sehr gering (von 66 % bzw. 67 % der Befragten wird ein Schutzstatus zugesprochen), allerdings ist dieser Unterschied statistisch signifikant, sodass Frauen aus Nigeria signifikant seltener die Erteilung eines Schutzstatus gewährt werden würde als Frauen aus der Ukraine.

Abb. 2 Bereitschaft, einen Flüchtling „eher“ oder „auf jeden Fall“ bei Behördengängen zu begleiten
(nach Herkunftsland und Geschlecht der Flüchtlinge)



Anmerkung: Die exakte Formulierung der Aussagen ist dem Anhang Vignetten zu entnehmen.

Quelle: Daten aus dem Forschungsprojekt „Solidarität in der Aufnahmegesellschaft: Wahrnehmung Geflüchteter und Determinanten für Engagement und Hilfsbereitschaft“, erste Welle; gewichtete Daten; Darstellung: wissenschaftlicher Stab des SVR

Besonders christlichen Flüchtlingen aus der Ukraine wird geholfen

Die Kombination aus Herkunftsland und Religionszugehörigkeit der Flüchtlinge zeigt, dass **Befragte besonders christlichen Flüchtlingen aus der Ukraine positiv gegenüberstehen**. So würden knapp 40 Prozent der Befragten christliche Flüchtlinge aus der Ukraine „eher“ oder „auf jeden Fall“ zuhause aufnehmen, aber nur ein Drittel muslimische Ukrainerinnen oder Ukrainer (Abb. 3).

Ähnlich viele Befragte würden auch christliche Flüchtlinge aus Syrien oder Nigeria bei sich unterbringen, doch weniger geben das für Musliminnen und Muslime aus Nigeria an. Die Befragten unterscheiden sich nicht signifikant in ihrer Bereitschaft, christliche

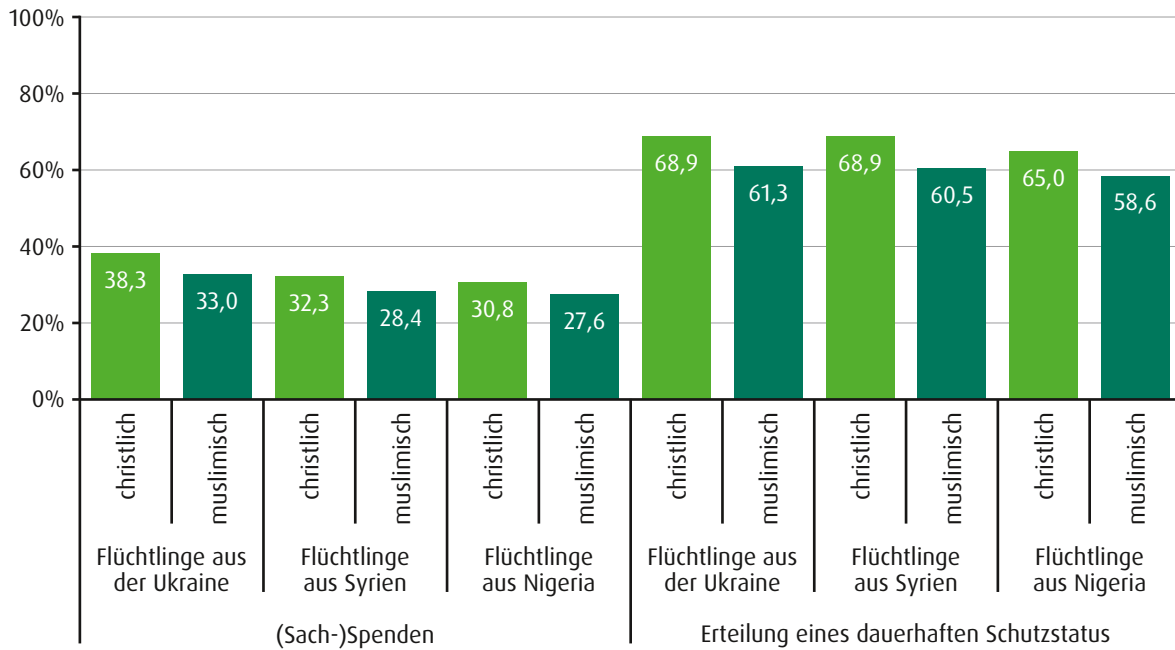
und muslimische Flüchtlinge aus Syrien aufzunehmen.²⁰ Bei der Erteilung eines Schutzstatus zeigt sich, dass Christinnen und Christen unter allen Herkunftsgruppen eher ein Anrecht darauf zugesprochen wird als Musliminnen und Muslimen (Abb. 3).

Ausgeprägte Hilfsbereitschaft gegenüber Flüchtlingen aus der Ukraine, die zurückkehren wollen

Ein Unterschied in der Hilfsbereitschaft in Abhängigkeit von der Rückkehr- bzw. Bleibeabsicht zeigt sich nur bei Flüchtlingen aus der Ukraine. Beispielsweise wären Befragte eher bereit, für sie zu spenden, wenn sie beabsichtigen, baldmöglichst in die Ukraine zurückzukehren, als wenn sie in Deutschland bleiben wollen (Abb. 4). Für Flüchtlinge aus Syrien oder Nigeria

²⁰ Zwar zeigt sich deskriptiv ein Unterschied in der Hilfsbereitschaft christlichen und muslimischen Flüchtlingen aus Syrien gegenüber, er ist jedoch nicht statistisch signifikant. Das kann damit zusammenhängen, dass christliche und muslimische Syrerinnen und Syrer bereits in Deutschland leben, die unabhängig von ihrem religiösen Glauben und aufgrund der Bürgerkriegssituation im Herkunftsland als hilfsbedürftig erachtet werden. Muslimische Ukrainerinnen und Ukrainer werden jedoch unter Umständen von vielen als nicht existent und damit auch nicht als hilfsbedürftig wahrgenommen.

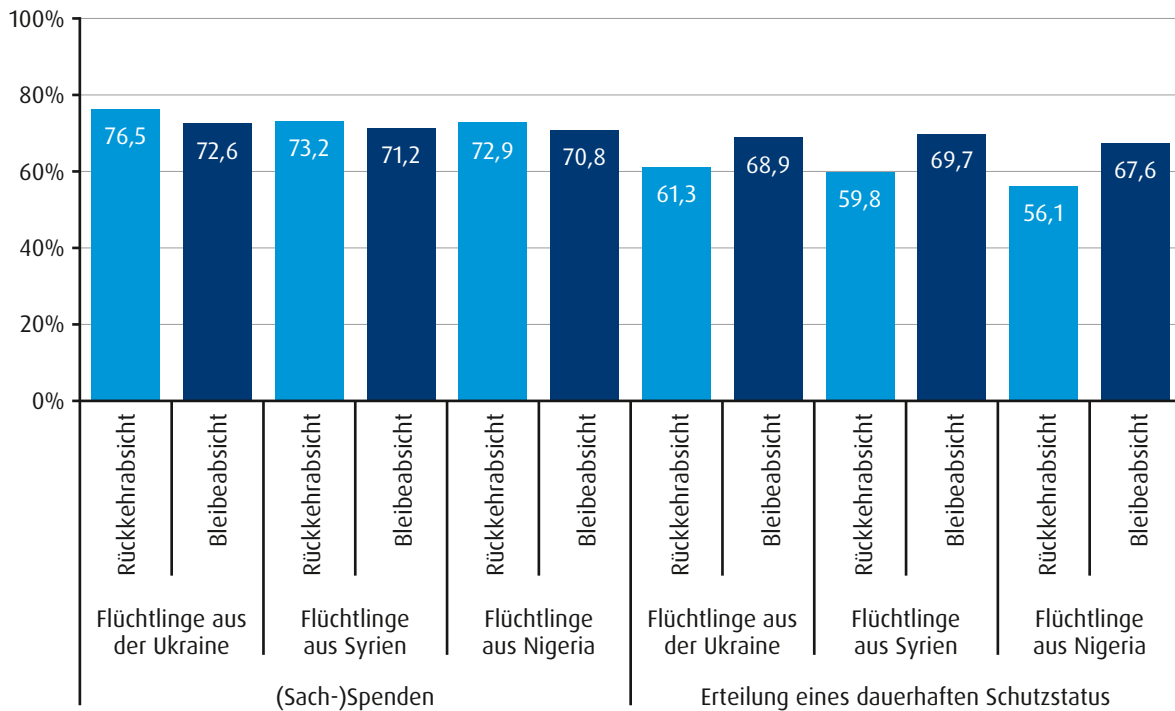
Abb. 3 Hilfs- und Aufnahmebereitschaft gegenüber Flüchtlingen (nach Herkunftsland und Religionszugehörigkeit der Flüchtlinge)



Anmerkung: Die exakte Formulierung der Aussagen ist dem Anhang Vignetten zu entnehmen; dargestellt sind jeweils die Prozentwerte derjenigen, die sich „auf jeden Fall“ oder „eher“ solidarisch zeigen würden.

Quelle: Daten aus dem Forschungsprojekt „Solidarität in der Aufnahmegesellschaft: Wahrnehmung Geflüchteter und Determinanten für Engagement und Hilfsbereitschaft“, erste Welle; gewichtete Daten; Darstellung: wissenschaftlicher Stab des SVR

Abb. 4 Hilfs- und Aufnahmebereitschaft gegenüber Flüchtlingen (nach Herkunftsland und Rückkehr- bzw. Bleibeabsicht der Flüchtlinge)



Anmerkung: Die exakte Formulierung der Aussagen ist dem Anhang Vignetten zu entnehmen; dargestellt sind jeweils die Prozentwerte derjenigen, die sich „auf jeden Fall“ oder „eher“ solidarisch zeigen würden.

Quelle: Daten aus dem Forschungsprojekt „Solidarität in der Aufnahmegesellschaft: Wahrnehmung Geflüchteter und Determinanten für Engagement und Hilfsbereitschaft“, erste Welle; gewichtete Daten; Darstellung: wissenschaftlicher Stab des SVR

zeigen sich keine Unterschiede in der Hilfsbereitschaft abhängig von ihrer Rückkehr- bzw. Bleibeabsicht. Diese Ergebnisse könnten darauf deuten, dass ukrainische Flüchtlinge u. a. deshalb so viel Hilfe erfahren, weil viele Menschen in Deutschland von ihrer baldigen Rückkehr ausgehen.

Das Zusammenspiel der beiden Einflussfaktoren Herkunftsland und Rückkehrabsicht bei der Frage nach der Erteilung eines dauerhaften Schutzstatus fällt über die drei Herkunftsländer hinweg ähnlich aus (Abb. 4): Der dauerhafte Schutzstatus wird eher als gerechtfertigt erachtet, wenn Flüchtlinge beabsichtigen, in Deutschland zu bleiben, als wenn sie planen, ins Herkunftsland zurückzukehren. Insgesamt zeigt sich, dass besonders christlichen Ukrainerinnen, die wieder in die Ukraine zurückkehren wollen, Hilfe geleistet würde.

2.2.2 Flüchtlingseigenschaften jenseits der Herkunft: Rückkehrabsicht, Religionszugehörigkeit und Geschlecht

Die Solidarität der Befragten wird jedoch nicht nur von der Herkunft der Flüchtlinge beeinflusst, sondern auch von anderen Eigenschaften und ihren Kombinationen. Beispielsweise geben die Daten Auskunft über die Bleibe- bzw. Rückkehrabsicht in Kombination mit dem Ausbildungsabschluss sowie über die Merkmalskombination Geschlecht und Religionszugehörigkeit. Besonders muslimische Männer sind häufig mit Vorurteilen konfrontiert und könnten daher besonders benachteiligt sein (vgl. Hager/Veit 2019: 418).

Zusammenhang von Rückkehr- bzw. Bleibeabsicht und Bildungsniveau

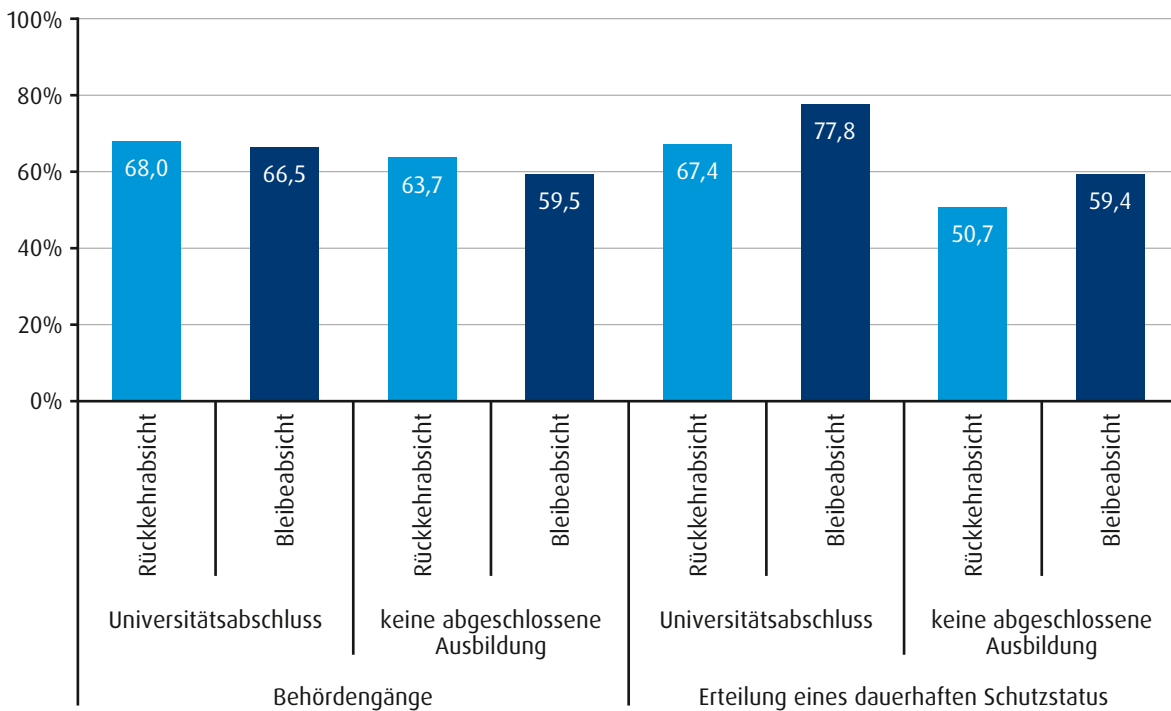
Die Rückkehr- bzw. Bleibeabsicht der Flüchtlinge ist die einzige Eigenschaft, bei der es einen klaren Unterschied zwischen der Hilfsbereitschaft auf der einen und der Zustimmung zur Erteilung eines Schutzstatus auf der anderen Seite gibt: Wenn Flüchtlinge zurückkehren wollen, wird ihnen mehr Hilfsbereitschaft

entgegengebracht, wenn sie jedoch bleiben wollen, ist die Zustimmung zur Erteilung eines Schutzstatus höher. Mit dem Ziel, diesen Unterschied besser zu verstehen, wurden die Rückkehr- bzw. Bleibeabsichten in Abhängigkeit von verschiedenen anderen Eigenschaften der Flüchtlinge betrachtet. Die Analysen zeigen, dass hier dem Bildungsabschluss der Flüchtlinge eine besondere Rolle zukommt.²¹ Interessant ist, **dass die Rückkehr- und Bleibeabsicht irrelevant wird, sobald Flüchtlinge über einen Universitätsabschluss verfügen: Ihnen würde in beiden Fällen Hilfsbereitschaft entgegengebracht.** Dies zeigt sich z. B. in der Bereitschaft zur Unterstützung bei Behördengängen: Etwa sieben von zehn der Befragten würden Flüchtlinge mit einem Universitätsabschluss bei Behördengängen begleiten, und zwar unabhängig von ihrer Bleibeabsicht (Abb. 5). **Bei Flüchtlingen ohne abgeschlossene Ausbildung steigt die Bereitschaft zur Begleitung bei Behördengängen, wenn sie zurückkehren wollen.** Die Rückkehrabsicht ist damit nur bei Flüchtlingen ohne Ausbildung relevant für die Hilfsbereitschaft, die ihnen entgegengebracht würde.

Bei der Befürwortung eines Schutzstatus zeigt sich ein etwas anderes Bild: Flüchtlingen würde eher dauerhafter Schutz zugestanden, wenn sie beabsichtigen, in Deutschland zu bleiben und besonders dann, wenn sie zudem einen Universitätsabschluss haben (Abb. 5). Darüber hinaus wird eine klare Abstufung in den Aufnahmeabsichten deutlich: Flüchtlingen mit Universitätsabschluss und Rückkehrabsicht würde am zweithäufigsten ein Schutzstatus zugesprochen, gefolgt von denjenigen ohne Ausbildung mit Bleibeabsicht. Flüchtlinge ohne Ausbildung und mit Rückkehrabsicht bilden das Schlusslicht. Für die Zustimmung zur Erteilung eines Schutzstatus ist das Zusammenspiel aus Rückkehr- bzw. Bleibeabsicht und Ausbildungsstatus insofern relevant, als dass er Flüchtlingen mit Universitätsausbildung eher zugesprochen wird, auch wenn sie zurückkehren wollen, als Flüchtlingen ohne abgeschlossene Ausbildung.

²¹ Ferner wurde die Rückkehr- bzw. Bleibeabsicht und ihr Zusammenspiel mit den anderen Eigenschaften der Flüchtlinge (Geschlecht und Religionszugehörigkeit) getestet, jedoch ohne aufschlussreiche Unterschiede in diesem Zusammenspiel.

Abb. 5 Hilfs- und Aufnahmebereitschaft gegenüber Flüchtlingen (nach Ausbildungsabschluss und Rückkehr- bzw. Bleibeabsicht der Flüchtlinge)



Anmerkung: Die exakte Formulierung der Aussagen ist dem Anhang Vignetten zu entnehmen; dargestellt sind jeweils die Prozentwerte derjenigen, die sich „auf jeden Fall“ oder „eher“ solidarisch zeigen würden.

Quelle: Daten aus dem Forschungsprojekt „Solidarität in der Aufnahmegesellschaft: Wahrnehmung Geflüchteter und Determinanten für Engagement und Hilfsbereitschaft“, erste Welle; gewichtete Daten; Darstellung: wissenschaftlicher Stab des SVR

Geschlecht und Religionszugehörigkeit: muslimische Männer besonders benachteiligt?

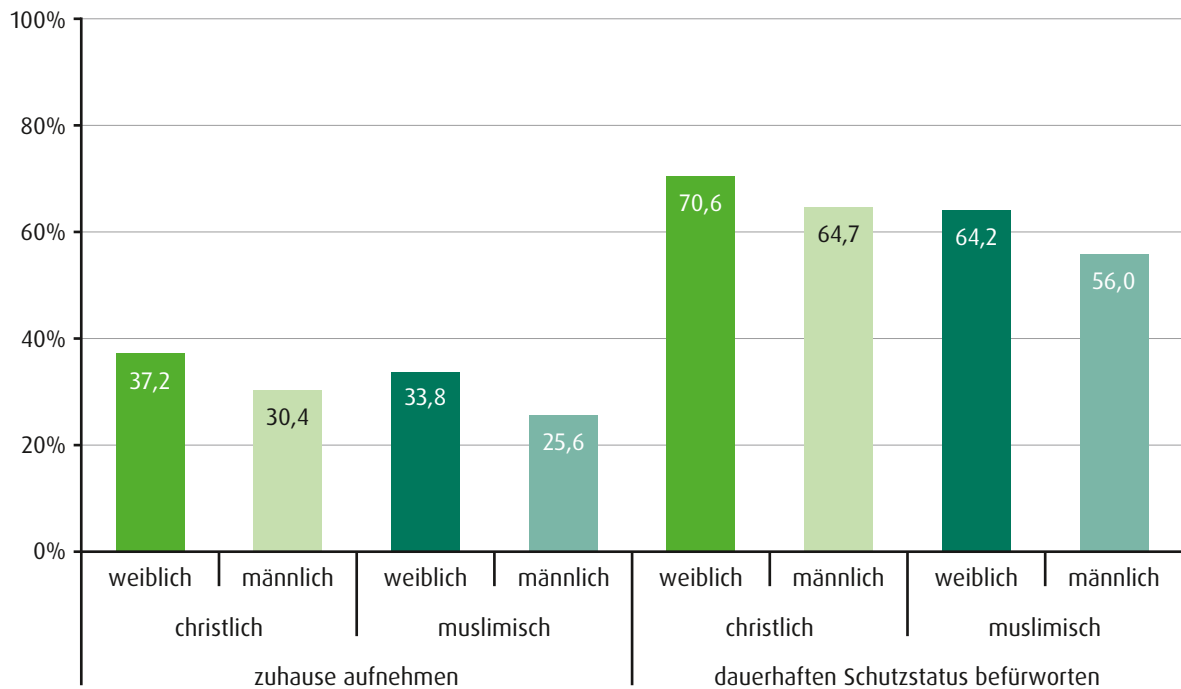
Besonders seit den Ereignissen der Silvesternacht 2015/16 in Köln ist die Gruppe der jungen muslimischen Männer immer wieder in den Fokus medialer Debatten geraten, in denen auch stereotype Vorannahmen genährt wurden (Vieten 2018: 78–81). Vorstellbar ist daher, dass sich die medial vermittelten Bilder dieser Gruppe auf die Hilfsbereitschaft der Befragten auswirken. Ein Zusammenhang mit der Debatte seit der Silvesternacht 2015/16 kann anhand der vorliegenden Daten zwar nicht nachgewiesen werden, aber sie zeigen eine klare Solidaritätsabstufung innerhalb der Kombinationen von Geschlecht und Religionszugehörigkeit der Flüchtlinge. So würde **christlichen Frauen am ehesten geholfen, gefolgt von muslimischen Frauen und christlichen Männern. Muslimischen Männern würden Befragte am seltensten helfen** (Abb. 6 am Beispiel der Aufnahme zuhause).

Bei der Befürwortung der Zuerkennung eines dauerhaften Schutzstatus ergibt sich ein ähnliches Bild, wobei hier christliche Männer und muslimische Frauen etwa gleich abschneiden (Abb. 6). Insgesamt können die Ergebnisse die Befunde anderer Forschung bestätigen, wonach die Vorbehalte gegenüber muslimischen Männern am größten sind; in Bezug auf die Aufnahmebereitschaft ist diese Gruppe also benachteiligt (Hager/Veit 2019: 418).

3 Wie wirken sich die Eigenschaften und Einstellungen der Befragten auf die Bewertung von Flüchtlingen aus?

Die Solidarität der Bevölkerung mit Flüchtlingen variiert einerseits nach den Eigenschaften der Neuzuwandernden, andererseits aber auch nach Merkmalen und Eigenschaften der Befragten, die Muster in der Solidarität erkennen lassen. So ist beispielsweise

Abb. 6 Hilfs- und Aufnahmebereitschaft gegenüber Flüchtlingen (nach Religionszugehörigkeit und Geschlecht der Flüchtlinge)



Anmerkung: Die exakte Formulierung der Aussagen ist dem Anhang Vignetten zu entnehmen; dargestellt sind jeweils die Prozentwerte derjenigen, die sich „auf jeden Fall“ oder „eher“ solidarisch zeigen würden.

Quelle: Daten aus dem Forschungsprojekt „Solidarität in der Aufnahmegesellschaft: Wahrnehmung Geflüchteter und Determinanten für Engagement und Hilfsbereitschaft“, erste Welle; gewichtete Daten; Darstellung: wissenschaftlicher Stab des SVR

gezeigt worden, dass sich höher Gebildete solidarischer mit Flüchtlingen zeigen als Geringgebildete (z. B. Koos/Seibel 2019: 718-720; Maggini/Fernández G.G. 2019: 485-486). Personen, die sich eher politisch rechts einordnen, zeigen weniger Solidarität als die politische Mitte oder links Eingestellte (Koos/Seibel 2019: 718-719). Auch das Vertrauen in Institutionen und die politische Selbstwirksamkeit können die Solidarität beeinflussen (Almond/Verba 1963: 32; Koos/Seibel 2019: 719-720; Ostrander et al. 2017: 268-269).

Die vorliegende Analyse der ersten Welle einer Online-Befragung zur Flüchtlingsolidarität bestätigt diese Befunde weitgehend: Unter statistischer Kontrolle der Eigenschaften der Flüchtlinge zeigen sich deutliche Unterschiede in der Hilfsbereitschaft und der Zustimmung zur Erteilung eines dauerhaften Schutzstatus je nach persönlichen Charakteristika der Befragten (Abb. A.2).²²

22 Zur Berechnung der Ergebnisse wurden in linearen gemischten Modellen (Info-Box 4) verschiedene Eigenschaften der Befragten sowie alle Merkmale der Flüchtlinge (Vignetten-Eigenschaften) gleichzeitig in die Regression aufgenommen. Für folgende Eigenschaften der Befragten wurde kontrolliert: Alter, Geschlecht, höchster Bildungsabschluss, Erwerbstätigkeit (ja/nein), politische Orientierung und Parteipräferenz, politische Selbstwirksamkeit, Institutionenvertrauen, Religiosität, Kontakt mit Flüchtlingen und anderen Menschen mit Migrationshintergrund. Zudem wurde für ihren Wohnort sowie die Einwohnerzahl der Gemeinde, in der sie leben, kontrolliert, da die Daten in den linearen gemischten Modellen nicht gewichtet werden können. Wenn aber die Faktoren, die die Gewichte bestimmen, in der Regression mitberücksichtigt werden, kommt dies einer Gewichtung nahe. Auch wurde basierend auf vorherigen Befunden (vgl. Koos/Seibel 2019: 718-719; SVR 2016: 5-6) getestet, ob die Lebenszufriedenheit sowie die finanzielle Zufriedenheit der Befragten ihre Hilfs- und Aufnahmebereitschaft beeinflussen. Da dies jedoch nicht der Fall ist, wurden diese Faktoren ausgeschlossen.

Bildungsniveau,²³ Erwerbstätigkeit und Geschlecht

Insgesamt fällt der Zusammenhang des Bildungsniveaus mit der Hilfsbereitschaft gering aus. Dies stimmt mit einer anderen in Deutschland durchgeführten Vignetten-Studie zur Aufnahme von Flüchtlingen überein, in der das Bildungsniveau keinen signifikanten Einfluss auf die Beurteilung der dargestellten Flüchtlinge hatte (von Hermanni/Neumann 2019: 361). Lediglich bei der Aussage zum dauerhaften Schutz ist ein Zusammenhang nachweisbar: Befragte mit niedrigem Bildungsabschluss befürworten die Erteilung eines dauerhaften Schutzstatus an Flüchtlinge mit rund 55 Prozent seltener als solche mit mittlerem (61 %) und mit hohem Abschluss (71 %). Verhältnismäßig gering fallen die Unterschiede aus, wenn man nach Erwerbstätigkeit differenziert: 66 Prozent der nicht erwerbstätigen und 62 Prozent der erwerbstätigen Befragten stimmen zu, dass Flüchtlinge einen dauerhaften Schutzstatus erhalten sollten.

Während das Bildungsniveau und der Erwerbsstatus nur für die Zustimmung zur Erteilung eines dauerhaften Schutzstatus Bedeutung hat, ist das Geschlecht der Befragten einzig für die Hilfsbereitschaft relevant: Männer wären seltener als Frauen bereit, Flüchtlingen „eher“ oder „auf jeden Fall“ zu helfen. So würden 31 Prozent der Männer, aber immerhin 41 Prozent der Frauen in einer Freiwilligenorganisation tätig werden, um einem Flüchtling zu helfen.²⁴

Politische Orientierung

Werden die Eigenschaften der Befragten jenseits der Soziodemografie betrachtet, zeigt sich, dass sowohl die Hilfsbereitschaft als auch die Zustimmung zur Vergabe eines Schutzstatus mit der politischen Orientierung der Befragten und ihrer parteipolitischen Präferenz in Zusammenhang stehen. So nehmen die Hilfsbereitschaft und die Bereitschaft, einen Schutzstatus zu gewähren, erwartungsgemäß ab, je weiter rechts sich die Befragten politisch einordnen.²⁵ Beispielsweise würden mehr als vier von zehn der politisch (eher) links eingestellten Befragten einen Flüchtling zuhause aufnehmen (43 %), drei von zehn (30 %) derer, die sich in der Mitte verorten und nur knapp zwei von zehn der (eher) rechts orientierten Befragten (18 %).²⁶ Zudem **unterscheiden politisch (eher) links eingestellte Befragte nicht nach Herkunftsland der Flüchtlinge, wohingegen die mittig oder (eher) rechts Eingestellten zwischen ukrainischen Flüchtlingen auf der einen und syrischen und nigerianischen Flüchtlingen auf der anderen Seite differenzieren**. Dies fällt etwa bei der Bereitschaft auf, Flüchtlinge zuhause aufzunehmen (Abb. 7). Politisch (eher) links eingestellte Befragte würden dies eher tun, und zwar für alle Herkunftsgruppen der Flüchtlinge gleichermaßen, wohingegen politisch in der Mitte stehende sowie (eher) rechts orientierte Befragte insgesamt seltener Flüchtlinge aufnehmen würden und zudem eher solche aus der Ukraine als aus fernen Regionen.²⁷

23 Der Bildungsabschluss wurde kategorisiert in niedrige Bildung (Haupt- oder Volksschulabschluss), mittlere Bildung (Mittlere Reife, Realschulabschluss, Fachschulreife/Abschluss der Polytechnischen Oberschule) und hohe Bildung (Fachhochschulreife, Abschluss einer Fachoberschule/Abitur, allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife/Fach- oder Hochschulstudium).

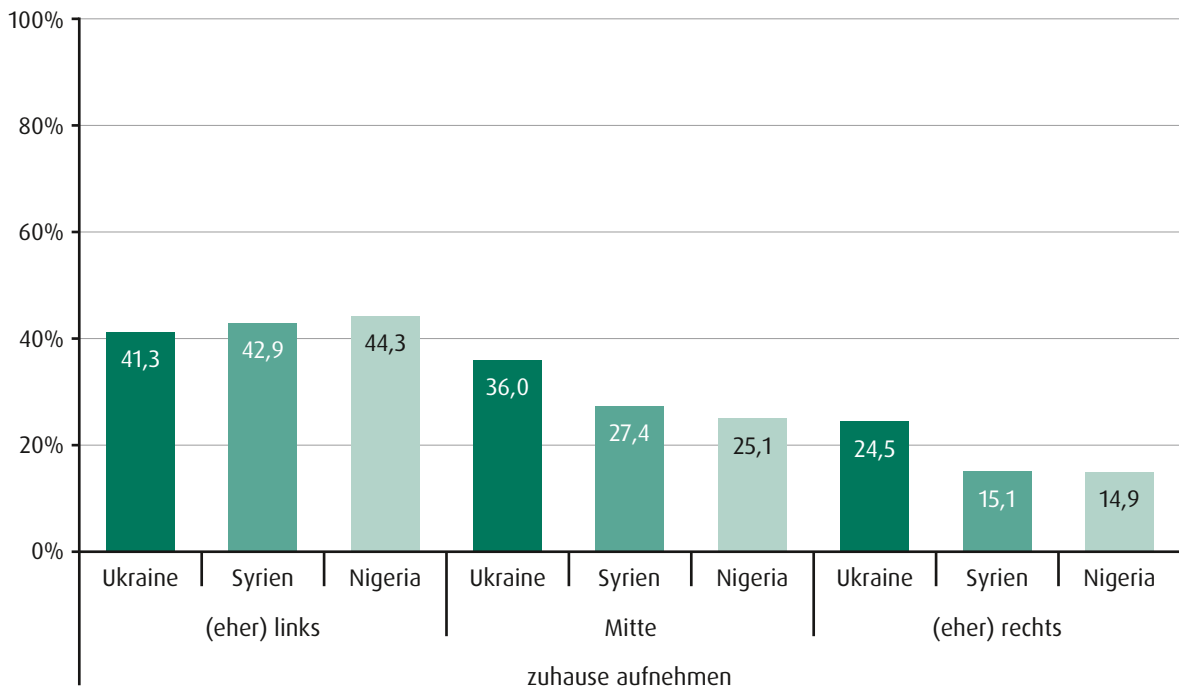
24 Das Alter der Befragten beeinflusst die Hilfsbereitschaft dahingehend, dass Ältere hilfsbereiter sind als Jüngere. Der Effekt ist jedoch sehr gering.

25 Die politische Orientierung wurde folgendermaßen erfragt: „Viele Leute verwenden die Begriffe ‚links‘ und ‚rechts‘, wenn es darum geht, unterschiedliche politische Einstellungen zu kennzeichnen. Wenn Sie an Ihre eigenen politischen Ansichten denken, wie würden Sie sich einordnen?“ Geantwortet wurde auf einer 11-Punkte-Skala, wobei 0 als „links“ gekennzeichnet wurde und 10 als „rechts“. Für die Darstellung der Prozentwerte wurden 0 bis 3 als „(eher) links“ zusammengefasst, 4 bis 6 als „Mitte“ und 7 bis 10 als „(eher) rechts“. Nach dieser Kategorisierung sind 29 Prozent der Befragten (eher) links eingestellt, 57 Prozent verorten sich in der politischen Mitte und 14 Prozent (eher) rechts.

26 Auch die Zustimmung zur Vergabe des dauerhaften Schutzstatus fällt je nach politischer Orientierung unterschiedlich aus: 81 Prozent der (eher) links eingestellten Befragten, 62 Prozent der politischen Mitte und 38 Prozent der (eher) rechts eingestellten befürworten dies.

27 Es wurde auch überprüft, ob sich Befragte mit unterschiedlicher politischer Orientierung in ihrer Solidarität gegenüber muslimischen und christlichen Flüchtlingen unterscheiden. Dies war in den linearen gemischten Modellen nicht signifikant (wobei sich hier deskriptiv zeigt, dass (eher) links eingestellte Befragte weniger zwischen muslimischen und christlichen Flüchtlingen unterscheiden, wohingegen (eher) rechts eingestellte eine stärkere Unterscheidung zu treffen scheinen).

Abb. 7 Bereitschaft, einen Flüchtling „auf jeden Fall“ oder „eher“ zuhause aufzunehmen (nach politischer Orientierung der Befragten und Herkunftsland der Flüchtlinge)



Anmerkung: Die exakte Formulierung der Aussagen ist dem Anhang Vignetten zu entnehmen.

Quelle: Daten aus dem Forschungsprojekt „Solidarität in der Aufnahmegesellschaft: Wahrnehmung Geflüchteter und Determinanten für Engagement und Hilfsbereitschaft“, erste Welle; gewichtete Daten; Darstellung: wissenschaftlicher Stab des SVR

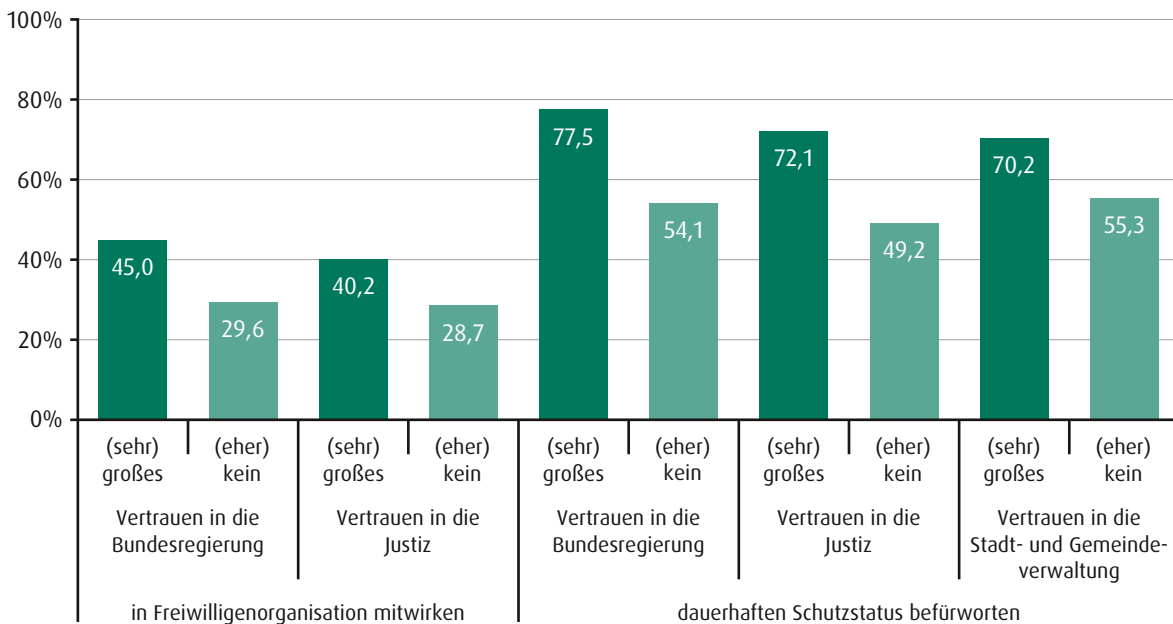
Bezüglich der parteipolitischen Präferenz wurde getestet, inwieweit sich die Anhängerschaft verschiedener Parteien – SPD, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, AfD, Die Linke, andere Partei, keine Partei – voneinander unterscheidet. Dabei zeigte sich: Anhängerinnen und Anhänger von Bündnis 90/Die Grünen sind hilfsbereiter als die der SPD, während diejenigen, die die AfD bevorzugen, noch einmal deutlich weniger Hilfsbereitschaft zeigen. Am Beispiel der Begleitung bei Behördengängen bedeutet dies: 79 Prozent der Anhänger und Anhängerinnen von Bündnis 90/Die Grünen, 68 Prozent derer der SPD, aber nur 29 Prozent derer der AfD würden Flüchtlinge begleiten.²⁸ Die Ergebnisse für die Zustimmung zur Vergabe eines dauerhaften Schutzstatus fallen ähnlich aus.

Institutionenvertrauen

Während das Vertrauen in die Polizei, die Bundeswehr sowie die Europäische Union nicht mit der Bereitschaft korreliert, Flüchtlinge aufzunehmen oder ihnen zu helfen, **hängt das Vertrauen in die Bundesregierung und in die Justiz positiv mit der Hilfs- und Aufnahmebereitschaft der Befragten zusammen.** Befragte mit „sehr großem“ oder „eher großem“ Vertrauen würden häufiger in einer Hilfsorganisation tätig werden, um Flüchtlingen zu helfen, als diejenigen, die „überhaupt kein“ oder „eher weniger“ Vertrauen haben (Abb. 8). Zusätzlich zum Vertrauen in die Bundesregierung und in die Justiz **ist das Vertrauen in die Stadt- und Gemeindeverwaltung entscheidend für die Zustimmung zur Vergabe eines dauerhaften**

²⁸ Auch würden Befragte, die die CDU/CSU bevorzugen, Flüchtlinge eher zu Behörden begleiten als diejenigen, die der SPD anhängen. Während dies statistisch signifikant ist, zeigt sich deskriptiv ein Unterschied, der in die andere Richtung weist: 61 Prozent der Befragten, die die CDU/CSU bevorzugen, würden einen Flüchtling bei Behördengängen begleiten. Befragte, die die FDP oder Die Linke bevorzugen unterscheiden sich nicht signifikant in ihrer Solidarität von denjenigen, die der SPD anhängen.

Abb. 8 Hilfs- und Aufnahmebereitschaft gegenüber Flüchtlingen (nach Institutionenvertrauen der Befragten)



Anmerkung: Die exakte Formulierung der Aussagen ist dem Anhang Vignetten zu entnehmen; dargestellt sind jeweils die Prozentwerte derjenigen, die sich „auf jeden Fall“ oder „eher“ solidarisch zeigen würden.

Quelle: Daten aus dem Forschungsprojekt „Solidarität in der Aufnahmegesellschaft: Wahrnehmung Geflüchteter und Determinanten für Engagement und Hilfsbereitschaft“, erste Welle; gewichtete Daten; Darstellung: wissenschaftlicher Stab des SVR

Schutzstatus: Befragte mit (sehr) großem Vertrauen befürworten häufiger, dass Flüchtlinge einen dauerhaften Schutzstatus erhalten sollten als diejenigen mit weniger Vertrauen in diese Institutionen (Abb. 8).

Politische Selbstwirksamkeit

Externe politische Selbstwirksamkeit²⁹ bedeutet, dass man sich von der Politik berücksichtigt und mitgenommen fühlt (s. auch SVR-Forschungsbereich 2019: 8–11). Diese Form der politischen Selbstwirksamkeit hängt mit der Hilfsbereitschaft gegenüber Flüchtlingen zusammen: **Diejenigen, die mehr externe poli-**

tische Selbstwirksamkeit erfahren, wären eher bereit, Flüchtlingen zu helfen, beispielsweise würden sie eher (Sach-)Spenden leisten (81 %) als diejenigen mit geringer politischer Selbstwirksamkeit (71 %). Für die Zustimmung zur Erteilung eines Schutzstatus ist zusätzlich die interne politische Selbstwirksamkeit entscheidend. Interne politische Selbstwirksamkeit bezeichnet die Wahrnehmung, politische Fragen gut verstehen zu können.³⁰ Zwei Drittel (66 %) der Befragten, die sich als intern politisch selbstwirksam erleben, stimmen der Erteilung eines Schutzstatus „eher“ oder „voll und ganz“ zu, aber nur knapp sechs

29 In der vorliegenden Datenerhebung wurde die externe politische Selbstwirksamkeit durch zwei Aussagen erhoben: „Die Politiker und Politikerinnen kümmern sich darum, was einfache Leute denken“ und „Die Politiker und Politikerinnen bemühen sich um engen Kontakt zur Bevölkerung“. Dies bedeutet empirisch, dass die dargestellten Prozentwerte sich auf Befragte beziehen, die im Schnitt „eher“/„voll und ganz“ oder „eher nicht“/„überhaupt nicht“ zustimmen, externe politische Selbstwirksamkeit zu verspüren. Befragte, die im Schnitt zwischen „stimme eher zu“ und „stimme eher nicht zu“ liegen, werden in dieser Darstellung nicht berücksichtigt.

30 Die interne politische Selbstwirksamkeit wurde durch zwei Aussagen erhoben: „Wichtige politische Fragen kann ich gut verstehen und einschätzen“ und „Ich traue mir zu, mich an einem Gespräch über politische Fragen aktiv zu beteiligen“. Dies bedeutet empirisch, dass die dargestellten Prozentwerte sich auf Befragte beziehen, die im Schnitt „eher“/„voll und ganz“ oder „eher nicht“/„überhaupt nicht“ interne politische Selbstwirksamkeit verspüren. Befragte, die im Schnitt zwischen „stimme eher zu“ und „stimme eher nicht zu“ liegen, werden in dieser Darstellung nicht berücksichtigt.

von zehn (59 %) derjenigen, die nicht das Gefühl haben, politische Fragen gut zu verstehen.³¹

4 Fazit

Der vorliegende Policy Brief zeigt: **Die Bevölkerung in Deutschland scheint grundsätzlich in hohem Maße solidarisch mit Flüchtlingen und entsprechend hilfsbereit.** Allerdings lässt sich hinsichtlich der Unterstützungsbereitschaft ein ‚Ranking‘ unterschiedlicher Flüchtlingsgruppen erkennen, auch wenn die Unterschiede, die die Auswertung der Vignetten-Studie ergab, nicht sehr groß sind. **Ukrainische Flüchtlinge würden mehr Solidarität erfahren als Flüchtlinge aus Syrien oder Nigeria.** Dies äußert sich z. B. konkret in der höheren Bereitschaft der Befragten, ukrainische Flüchtlinge bei Behördengängen zu begleiten oder sie zeitweise zuhause aufzunehmen. Zudem zeigen die Analysen, dass neben dem Herkunftsland auch das Geschlecht, die Religionszugehörigkeit, das Bildungsniveau und die zu erwartende Aufenthaltsdauer in Deutschland Einfluss auf die Solidarität der Aufnahmebevölkerung haben können. Im Vergleich der Vignetten, die verschiedene Flüchtlinge modellhaft darstellen, zeigt sich, dass christlichen Frauen aus der Ukraine, die planen, so bald wie möglich zurückzukehren, die größte Solidarität entgegengebracht würde. Auch Flüchtlinge mit Universitätsabschluss würden besonders positiv aufgenommen. Diese Beobachtung stimmt mit dem medial gezeichneten Bild überein, dass die Hilfsbereitschaft gegenüber Ukrainerinnen besonders groß ausfällt, da es sich um eine ‚besondere‘ Gruppe von Flüchtlingen handelt. Woher die Flüchtlinge einreisen und was sie ‚mitbringen‘, spielt offensichtlich eine Rolle für die Hilfs- und Aufnahmebereitschaft (vgl. Krzyżowski/Ohm/Nowicka 2017: 3-4). Da es sich bei den hier

zugrundeliegenden Eigenschaften der Flüchtlinge überwiegend um unveränderbare Persönlichkeitseigenschaften handelt, birgt diese Beobachtung Konfliktpotenzial. So kann sich beispielsweise ein an die Herkunft gekoppeltes Ausmaß an Hilfsbereitschaft diskriminierend auswirken – mit negativen Folgen für die Betroffenen.

Zur Einordnung der Ergebnisse, kann jedoch konstatiert werden: Die von den Befragten vorgenommenen **herkunftsspezifischen Differenzierungen in der Solidaritätsbereitschaft fallen insgesamt relativ gering aus.** So wäre die Mehrheit der Befragten gewillt, Flüchtlingen aus allen drei Herkunftsgruppen durch (Sach-)Spenden zu helfen, sie bei Behördengängen zu begleiten und ihnen einen Schutzstatus zuzusprechen. Die Formen der Hilfsbereitschaft, die mehr Zeit und Nähe mit Flüchtlingen voraussetzen – ihnen vorübergehend ein Dach über dem Kopf zu gewähren oder in einer Freiwilligenorganisation tätig zu werden – treffen für alle Herkunftsgruppen auf geringeren Zuspruch. Die Unterschiede gegenüber den Herkunftsgruppen bewegen sich nur im Bereich einstelliger Prozentpunkte. Dieser Befund ist überraschend, auch vor dem Hintergrund, dass sich die in diesem Policy Brief zwar nicht berücksichtigten, aber abgefragten Einstellungen zu den drei Flüchtlingsgruppen durchaus unterscheiden: 56 Prozent stehen ukrainischen Flüchtlingen positiv gegenüber, 32 Prozent syrischen und 25 Prozent nigerianischen. Eventuell werden die in den Vignetten dargestellten Personen insgesamt positiver aufgenommen als pauschalisierte Gruppen (*Person-Positivity Bias*, Info-Box 5).³²

Die Solidarität mit Flüchtlingen differiert nicht nur anhand der Eigenschaften der Flüchtlinge, sondern es lassen sich auch Muster im Antwortverhalten anhand der Eigenschaften der Befragten feststellen: So

31 Auch die externe politische Selbstwirksamkeit hängt mit der Zustimmung zur Vergabe eines dauerhaften Schutzstatus zusammen: 84 Prozent derjenigen, die sich selbstwirksam fühlen und 60 Prozent derer, die sich nicht selbstwirksam fühlen, unterstützen dies.

32 Auch könnte sich sozial erwünschtes Antwortverhalten auswirken. Allerdings sind Vignetten als ein Forschungsinstrument bekannt, das diesen Effekt minimiert (Walzenbach 2019: 112). Darüber hinaus sollte sich die soziale Erwünschtheit, falls sie eine Rolle spielt, auch bei der Erfragung der Einstellungen verschiedenen Gruppen gegenüber zeigen. Hier sind jedoch deutlich größere Abstufungen zwischen den Herkunftsgruppen festzustellen. Insofern ist davon auszugehen, dass die soziale Erwünschtheit keine ausreichende Antwort auf die Frage ist, warum Befragte allen Vignetten relativ positiv gegenüberstanden.

Info-Box 5 Person-Positivity Bias

Individuen werden in der Regel positiver gesehen als die Gruppe, der sie angehören; dieses Phänomen wird *Person-Positivity Bias* genannt (Miller/Felicio 1990; Nilsson/Ekehammer 1987; Sears 1983). Befragten fallen häufig zunächst Stereotype und Vorurteile über eine Gruppe ein, wenn sie um Bewertung dieser gebeten werden, und diese prägen dann das Antwortverhalten. Daher werden vor allem fremde Gruppen häufig negativ bewertet (Iyengar et al. 2013: 643). Demgegenüber werden bei der Beurteilung von Individuen die Informationen, die einem über diese Person zur Verfügung stehen, herangezogen. Zudem wird durch solche individuierende Information die Verbindung zwischen der beschriebenen Person und

der Gruppe, der sie angehört, abgeschwächt, womit die auf Stereotypen basierende Bewertung außer Kraft gesetzt wird. Dieser *Person-Positivity Bias* konnte auch für das Thema Migration nachgewiesen werden: Befragte in sieben Ländern stehen der Migration im Allgemeinen deutlich negativer gegenüber als individuell beschriebenen zugewanderten Menschen (Iyengar et al. 2013: 653–655). Während Vignetten-Studien grundsätzlich für sensitive Fragen empfohlen werden (Walzenbach 2019: 112), sollten Schlussfolgerungen auf gruppenbezogene Einstellungen unter Umständen mit Vorsicht gezogen werden. Zukünftige Forschung sollte der Frage nach der Rolle eines möglichen Bias nachgehen.

korreliert die Hilfs- und Aufnahmebereitschaft besonders stark mit ihrer politischen Orientierung und Selbstwirksamkeit, also dem Gefühl, politisch handeln zu können und von der Politik berücksichtigt zu werden. Auch das Vertrauen in staatliche Organisationen und das Justizwesen steht mit einem größeren Solidaritätspotenzial im Zusammenhang. Dies deutet darauf hin, dass **eine (Lokal-)Politik, die die Bedürfnisse der Bevölkerung beachtet und Institutionen, die ein hohes Maß an Vertrauen genießen, für die vor Ort bestehende Solidarität und Unterstützungsbereitschaft entscheidend** sind. Ein gutes Aufnahme- und Integrationsmanagement auf Kreis- und Gemeindeebene, das mit engagiertem Handeln der Beteiligten in Politik und Verwaltung verbunden ist, kann dieses Vertrauen schaffen. Eine Gesellschaft, die sich von der Politik ‚mitgenommen‘ fühlt, scheint geneigter, sich solidarisch zu zeigen.

Ausblick

Der vorliegende Policy Brief ist die erste von zwei geplanten Publikationen im Projekt „Solidarität in der Aufnahmegesellschaft: Wahrnehmung Geflüchteter und Determinanten für Engagement und Hilfsbereitschaft“ des wissenschaftlichen Stabs des SVR. Die

Ergebnisse zeigen, dass es ein erhebliches gesellschaftliches Potenzial an Bürgerinnen und Bürgern gibt, die bereit sind, sich für Flüchtlinge einzusetzen. Vor dem Hintergrund steigender Flüchtlingszahlen auch aus fernerer Weltregionen ist es durchaus bedeutsam, dass diese Bereitschaft nicht nur für die Unterstützung ukrainischer Kriegsflüchtlinge vorhanden ist, sondern auch gegenüber Schutzsuchenden aus anderen Ländern. Die Befunde zur politischen Selbstwirksamkeit zeigen, dass sich besonders die Politikgestaltung vor Ort bemühen sollte, den Bedarf der Bürgerinnen und Bürger zu hören und darauf einzugehen. Denn wenn durch solche Maßnahmen mehr Menschen politische Selbstwirksamkeit verspüren und zugleich ein hohes Vertrauen in Stadt- und Gemeindeverwaltung entsteht, könnte dies in größerer Solidarität mit Flüchtlingen münden.

Die spezifischen Motivationen und Motivlagen von Menschen, sich freiwillig zu engagieren, sollen im Rahmen einer zweiten, für Anfang 2024 vorgesehenen Publikation untersucht werden. Ausgehend davon sollen Handlungsempfehlungen entwickelt werden, die sich an kommunale und lokale Akteure richten und mit denen sich Engagement gegenüber Flüchtlingen fördern bzw. aufrechterhalten lässt.

Literatur

- Allport, Gordon W.* 1979: The Nature of Prejudice. 25th Anniversary Edition, New York.
- Almond, Gabriel/Verba, Sidney* 1963: The Civic Culture: Political Attitudes and Democracy in Five Nations, Princeton.
- BAMF – Bundesministerium für Migration und Flüchtlinge* 2022: Aktuelle Zahlen, Dezember 2022, Nürnberg.
- BAMF – Bundesministerium für Migration und Flüchtlinge* 2023a: Aktuelle Zahlen, März 2023, Nürnberg.
- BAMF – Bundesministerium für Migration und Flüchtlinge* 2023b: Das Bundesamt in Zahlen 2022. Asyl, Nürnberg.
- Banulescu-Bogdan, Natalia* 2022: From Fear to Solidarity: The Difficulty in Shifting Public Narratives about Refugees, Washington DC.
- bpw kurz&knapp* o. J.: Das Politiklexikon. Solidarität. (<https://www.bpw.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/18209/solidaritaet/>, 22.03.2023)
- Costello, Cathryn/Foster, Michelle* 2022: (Some) Refugees Welcome: When Is Differentiating between Refugees Unlawful Discrimination?, in: International Journal of Discrimination and the Law, 22: 3, 244–280.
- Czymara, Christian S./Schmidt-Catran, Alexander W.* 2016: Wer ist in Deutschland willkommen? Eine Vignettenanalyse zur Akzeptanz von Einwanderern, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 68, 193–227.
- Der Paritätische Baden-Württemberg* 2022: PARITÄTISCHER fordert Gleichbehandlung aller Flüchtlinge. Menschlichkeit und Menschenrechte sind universell, Pressemitteilung vom 18.03.2022. (<https://paritaet-bw.de/presse/pressemitteilungen/paritaetischer-fordert-gleichbehandlung-aller-fluechtlinge>, 30.05.2023)
- Deutsches Schulportal der Robert Bosch Stiftung* 2022: Gibt es eine Ungleichbehandlung Geflüchteter? Beitrag vom 29.06.2022. (<https://deutsches-schulportal.de/bildungswesen/karim-fereidooni-gibt-es-eine-ungleichbehandlung-gefluechteter/>, 23.05.2023)
- DLF – Deutschlandfunk* 2022: Unmut über ungleiche Behandlung von Kriegsflüchtlingen. Beitrag vom 06.05.2022. (<https://www.deutschlandfunk.de/zweiklassen-gefluechtete-100.html>, 30.05.2023)
- Dollmann, Jörg/Mayer, Sabrina J./Jacobsen, Jannes/Köhler, Jonas/Lietz, Almuth/Siegler, Madeleine* 2022: Weiterhin hohe Unterstützungsbereitschaft für ukrainische Geflüchtete in Deutschland. Eine Längsschnittanalyse des DeZIM.panels. DeZIM.Insights Working Paper #04, Berlin.
- EUI – European University Institute* 2022: Europeans Welcome Ukrainian Refugees but Governments Need to Show They Can Manage. Beitrag von Lenka Dražanová und Andrew Geddes vom 20.06.2022. (<https://blogs.eui.eu/migrationpolicycentre/attitudes-towards-ukrainian-refugees-and-the-responses-of-european-governments>, 17.04.2023)
- Gerber, Alan S./Huber, Gregory A./Biggers, Daniel R./Henry, David J.* 2017: Self-Interests, Beliefs, and Policy Opinions: Understanding How Economic Beliefs Affect Immigration Policy Preferences, in: Political Research Quarterly, 70: 1, 155–171.
- Gerhards, Jürgen/Hans, Silke/Schupp, Jürgen* 2016: Einstellungen der BürgerInnen in Deutschland zur Aufnahme von Geflüchteten. DIW Wochenbericht Nr. 21.2016, Berlin.
- Hager, Anselm/Veit, Susanne* 2019: Attitudes toward Asylum Seekers: Evidence from Germany, in: Public Opinion Quarterly, 83: 2, 412–422.
- Haller, Liam/Uhr, Theresa/Frederiksen, Sifka Etlar/Rischke, Ramona/Yamaşmayan, Zeynep/Zajak, Sabrina* 2022: New Platforms for Engagement. Private Accommodation of Forced Migrants from Ukraine. DeZIM. Insights Working Paper #05, Berlin.
- Heitmeyer, Wilhelm* 2002: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Die theoretische Konzeption und erste empirische Ergebnisse, in: Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.): Deutsche Zustände. Folge 1, Frankfurt am Main, 15–34.
- von Hermanni, Hagen/Neumann, Robert* 2019: "Refugees Welcome?" The Interplay between Perceived Threats and General Concerns on the Acceptance of Refugees – a Factorial Survey Approach in Germany, in: Journal of Ethnic and Migration Studies, 45: 3, 349–374.

- Höltmann, Gesine/Hutter, Swen/Rößler-Prokhorenko, Charlotte 2022: Solidarität und Protest in der Zeitenwende. Reaktionen der Zivilgesellschaft auf den Ukraine-Krieg. WZB Discussion Paper ZZ 2022-601, Berlin.
- Ipsos 2022: Weltflüchtlingstag: Wachsende Offenheit und Hilfsbereitschaft gegenüber Geflüchteten. Pressemitteilung vom 17.06.2022, Hamburg. (<https://www.presseportal.de/pm/7522/5250313>, 22.06.2022)
- Iyengar, Shanto/Jackman, Simon/Messing, Solomon/Valentino, Nicholas/Aalberg, Toril/Duch, Raymond/Hahn, Kyu S./Soroka, Stuart/Harell, Allison/Kobayashi, Tetsuro 2013: Do Attitudes about Immigration Predict Willingness to Admit Individual Immigrants? A Cross-National Test of the Person-Positivity Bias, in: *Public Opinion Quarterly*, 77: 3, 641–665.
- Jackson Sow, Marissa 2022: Ukrainian Refugees, Race, and International Law's Choice between Order and Justice, in: *American Journal of International Law*, 116: 4, 698–709.
- Kienast, Julia/Tan, Nikolas Feith/Vedsted-Hansen, Jens 2022: Preferential, Differential or Discriminatory? EU Protection Arrangements for Persons Displaced from Ukraine. Beitrag vom 27.04.2022, in: ASILE forum. (<https://www.asileproject.eu/preferential-differential-or-discriminatory-eu-protection-arrangements-for-persons-displaced-from-ukraine/>, 22.03.2023)
- Kilp, Alar 2011: Religion in the Construction of the Cultural "Self" and "Other", in: *ENDC Proceedings*, 14, 197–222.
- Koopmans, Ruud/Veit, Susanne/Yemane, Ruta 2018: Ethnische Hierarchien in der Bewerberauswahl: Ein Feldexperiment zu den Ursachen von Arbeitsmarktdiskriminierung. WZB Discussion Paper SP VI 2018-104, Berlin.
- Koopmans, Ruud/Veit, Susanne/Yemane, Ruta 2019: Taste or Statistics? A Correspondence Study of Ethnic, Racial and Religious Labour Market Discrimination in Germany, in: *Ethnic and Racial Studies*, 42: 16, 233–252.
- Koos, Sebastian/Seibel, Verena 2019: Solidarity with Refugees across Europe. A Comparative Analysis of Public Support for Helping Forced Migrants, in: *European Societies*, 21: 5, 704–728.
- Krzyżowski, Łukasz/Ohm, Dennis/Nowicka, Magdalena 2017: Neue Solidarität in Europa? Migrant/-innen aus Polen in Deutschland, deren Einstellungen gegenüber Immigration und Engagement für Geflüchtete, in: Lessenich, Stephan (Hrsg.): *Geschlossene Gesellschaft: Verhandlungen des 38. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Bamberg 2016*.
- Lehman, Judith/Kriwy, Peter 2021: Vignettenanalysen, in: Niderberger, Marlen/Finne, Emily (Hrsg.): *Forschungsmethoden in der Gesundheitsförderung und Prävention*, Wiesbaden, 329–350.
- Maggini, Nicola/Fernández G.G., Eva 2019: Politization of Solidarity toward Out-Groups: The Case of Refugees, in: *American Behavioral Scientist*, 63: 4, 475–491.
- Mayer, Sabrina J./Lietz, Almuth/Dollmann, Jörg/Siegel, Madeleine/Köhler, Jonas 2022: Reaktionen auf den Ukraine-Krieg. Eine Schnellbefragung des DeZIM.pans. DeZIM.Insights Working Paper #01, Berlin.
- Mediendienst Integration 2023: Flüchtlinge aus der Ukraine. (<https://mediendienst-integration.de/migration/flucht-asyl/ukrainische-fluechtlinge.html>, 30.05.2023)
- MIDEM 2022: Europa und die Fluchtmigration aus der Ukraine, Dresden.
- Miller, Carol T./Felicio, Diane M. 1990: Person-Positivity Bias: Are Individuals Liked Better than Groups?, in: *Journal of Experimental Social Psychology*, 26: 5, 408–420.
- Nilsson, Ingrid/Ekehammer, Bo 1987: Person-Positivity Bias in Political Perception?, in: *European Journal of Social Psychology*, 17: 2, 247–252.
- Ostrander, Jason/Lane, Shannon R./McClendon, Jennifer/Hayes, Crystal/Smith, Tanya Rhodes 2017: Collective Power to Create Political Change: Increasing the Political Efficacy and Engagement of Social Workers, in: *Journal of Policy Practice*, 16: 3, 261–275.
- Sauer, Carsten/Auspurg, Katrin/Hinz, Thomas 2020: Designing Multi-Faceted Survey Experiments: Effects of Presentation Style (Text or Table), Answering Scales, and Vignette Order, in: *Methods, Data, Analyses*, 14: 2, 195–214.
- Schnabel, Annette/Tranow, Ulf 2020: Zur Einleitung: Grenzziehungen der Solidarität, in: *Berliner Journal für Soziologie*, 30, 5–22.

- Schork, Franziska/Loschert, Franziska/Kolb, Holger 2022: ‚Zeitenwende‘ bei der Arbeitsmarktintegration? Teilhabe und Prekarität von Ukrainerinnen und Ukrainern am deutschen Arbeitsmarkt. SVR-Policy Brief 2022-3, Berlin.
- Sears, David O. 1983: The Person-Positivity Bias, in: *Journal of Personality and Social Psychology*, 44: 2, 233–250.
- Snijderman, Paul M./Hagendoorn, Louk 2007: *When Ways of Life Collide: Multiculturalism and Its Discontents in the Netherlands*, Princeton/Oxford.
- Stephan, Walter G./Stephan, Cookie White 2000: An Integrated Threat Theory of Prejudice, in: Oskamp, Stuart (Hrsg.): *Reducing Prejudice and Discrimination*, New York, 23–45.
- SVR – Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2016: *Einschätzungen der Bevölkerung zu Asylbewerbern: Ergebnisse des SVR-Integrationsbarometers 2016*, Berlin.
- SVR-Forschungsbereich – Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2019: *Mit der Politik auf Du und Du? Wie Menschen mit und ohne Migrationshintergrund ihre politische Selbstwirksamkeit wahrnehmen*, Berlin.
- Tagesschau 2023: Bund zahlt noch kein Geld an Kommunen aus. Beitrag vom 19.04.2023. (<https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/gefluechte-kosten-bund-101.html>, 30.05.2023)
- Tagesspiegel 2023: Nach Gipfel mit Scholz. Bundestag streitet über Flüchtlingspolitik. Beitrag vom 11.05.2023. (<https://www.tagesspiegel.de/politik/nach-gipfel-mit-scholz-bundestag-streitet-uber-fluechtlingspolitik-9802598.html>, 30.05.2023)
- taz – Die Tageszeitung 2022: „Das ist Rassismus“. Beitrag vom 01.06.2022. (<https://taz.de/Ungleichbehandlung-von-Gefluechteten/!5857593/>, 30.05.2023)
- Thym, Daniel 2022: Schneller Schutz für Kriegsflüchtlinge. Ukrainer dürfen in die EU. Beitrag vom 04.04.2022, in: *Legal Tribune Online*. (<https://www.lto.de/recht/hintergruende/h/krieg-ukraine-flucht-schutz-status-massenzustromsrichtlinie/>, 30.05.2023)
- Triandis, Harry C./Triandis, Leigh Minturn 1962: A Cross-Cultural Study of Social Distance, in: *Psychological Monographs: General and Applied*, 76, 1–21.
- TUC aktuell – Technische Universität Chemnitz 2022: Die gesellschaftliche Wahrnehmung von Geflüchteten in Deutschland hat sich geändert. Beitrag vom 24.05.2022. (<https://www.tu-chemnitz.de/tu/pressestelle/aktuell/11280>, 30.05.2023)
- Vieten, Ulrike M. 2018: The New Year’s 2015/2016 Public Sexual Violence Debate in Germany: Media Discourse, Gendered Anti-Muslim Racism and Criminal Law, in: Bhatia, Monish/Poynting, Scott/Tufail, Waqas (Hrsg.): *Media, Crime and Racism*, Cham, 73–92.
- Walzenbach, Sandra 2019: Hiding Sensitive Topics by Design? An Experiment on the Reduction of Social Desirability Bias in Factorial Surveys, in: *Survey Research Methods*, 13: 1, 103–121.
- Weinfurt, Kevin P./Moghaddam, Fathali M. 2001: Culture and Social Distance: A Case Study of Methodological Cautions, in: *The Journal of Social Psychology*, 14: 1, 101–110.

Vignetten

Die 48 Vignetten wurden aus Kombinationen von fünf Eigenschaften gebildet: Herkunftsland, Religionszugehörigkeit, Geschlecht, Ausbildungsstatus und Rückkehrabsicht. Der Vignetten-Pool sah wie folgt aus:

Ein/e 27-jährige/r Ukrainer/in/Syrer/in/Nigerianer/in ist aufgrund des Kriegs in der Ukraine/Syrien/der Konflikte in Nigeria nach Deutschland geflohen. Er/Sie ist christlich/muslimisch, hat einen Universitätsabschluss/keine abgeschlossene Ausbildung und plant, so bald wie möglich in die Ukraine/nach Syrien/Nigeria zurückzukehren/in Deutschland zu bleiben.

Zwei Beispiel-Vignetten lauten also:

- Eine 27-jährige Ukrainerin ist aufgrund des Kriegs in der Ukraine nach Deutschland geflohen. Sie ist muslimisch, hat einen Universitätsabschluss und plant, so bald wie möglich in die Ukraine zurückzukehren.
- Ein 27-jähriger Nigerianer ist aufgrund der Konflikte in Nigeria nach Deutschland geflohen. Er ist christlich, hat keine abgeschlossene Ausbildung und plant, in Deutschland zu bleiben.

Jede befragte Person hat nach dem Zufallsprinzip drei Vignetten erhalten.

Im Anschluss an eine Vignette wurden die Befragten gebeten, folgende sechs Aussagen zu der beschriebenen Person zu bewerten:

- „Ich würde dieser Person durch (Sach-)Spenden helfen“ ((Sach-)Spenden)
- „Ich würde dieser Person zwischenzeitlich ein Dach über dem Kopf gewähren“ (zuhause aufnehmen)
- „Ich würde diese Person bei Behördenbesuchen begleiten“ (Behördengänge)
- „Ich würde in einer Freiwilligenorganisation tätig werden, um dieser Person zu helfen“ (Freiwilligenorganisation)
- „Ich denke, dass sich diese Person leicht integrieren wird“ (Integrationserwartung)
- „Ich halte es für gerechtfertigt, der oben beschriebenen Person eine Erlaubnis zum Daueraufenthalt (Asyl) in Deutschland zu erteilen“ (Erteilung eines dauerhaften Schutzstatus)

Die ersten vier Aussagen konnten mit „auf jeden Fall“, „eher ja“, „eher nicht“ und „auf keinen Fall“ beantwortet werden, wohingegen die letzten beiden Aussagen mit „stimme voll und ganz zu“, „stimme eher zu“, „stimme eher nicht zu“ und „stimme überhaupt nicht zu“ beantwortet werden konnten.

Tabelle

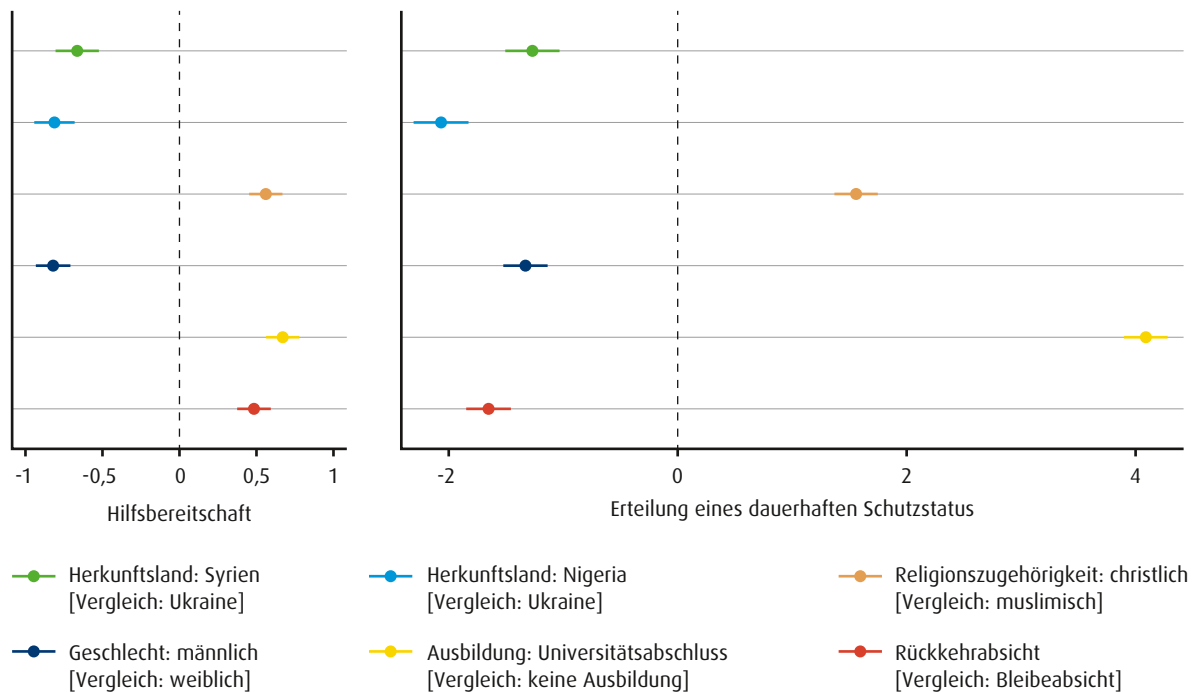
Tab. A.1 Zusammensetzung der Stichprobe: Mittelwert und Standardfehler des Alters sowie Verteilung des Geschlechts, des Bildungsabschlusses und der Wohnregion, gewichtete und ungewichtete Daten

	gewichtete Daten	ungewichtete Daten
Alter	50,83 (0,286)	54,44 (0,259)
Geschlecht		
männlich	48,93 %	51,33 %
weiblich	51,07 %	48,67 %
Bildungsabschluss		
niedrig	17,05 %	20,17 %
mittel	39,69 %	40,87 %
hoch	43,26 %	38,96 %
Wohnregion		
Schleswig-Holstein	3,53 %	3,58 %
Hamburg	2,22 %	2,19 %
Niedersachsen	9,63 %	9,40 %
Bremen	0,81 %	0,65 %
Nordrhein-Westfalen	21,46 %	19,75 %
Hessen	7,53 %	7,81 %
Rheinland-Pfalz	4,94 %	5,52 %
Baden-Württemberg	13,29 %	13,65 %
Bayern	15,82 %	20,07 %
Saarland	1,20 %	1,04 %
Berlin	4,41 %	4,60 %
Brandenburg	3,07 %	2,36 %
Mecklenburg-Vorpommern	1,97 %	1,52 %
Sachsen	4,89 %	3,78 %
Sachsen-Anhalt	2,66 %	1,96 %
Thüringen	2,57 %	2,11 %

Quelle: Daten aus dem Forschungsprojekt „Solidarität in der Aufnahmegesellschaft: Wahrnehmung Geflüchteter und Determinanten für Engagement und Hilfsbereitschaft“, erste Welle

Abbildungen

Abb. A.1 Hilfs- und Aufnahmebereitschaft gegenüber Flüchtlingen mit unterschiedlichen Eigenschaften

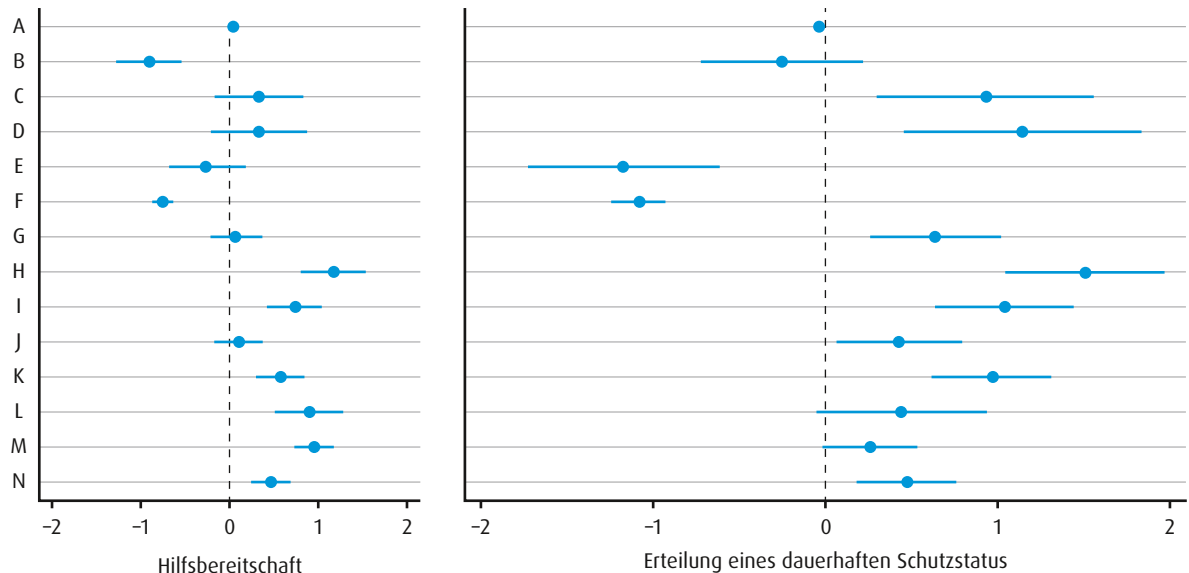


Anmerkung: Dargestellt sind Koeffizienten und 95-Prozent-Konfidenzintervalle eines linearen gemischten Modells. Im linken Modell wurden 10.964 Vignetten von 3.666 Befragten bewertet, im rechten Modell 10.910 Vignetten von 3.665 Befragten. Zusätzlich zu den dargestellten Faktoren wurden verschiedene Merkmale der befragten Personen in dem Modell berücksichtigt: Alter, Geschlecht, Bildungsstatus, Erwerbstätigkeit, politische Orientierung und parteipolitische Präferenz, Religionszugehörigkeit sowie Einwohnerzahl der Gemeinde, in der sie leben, und Bundesland, in dem sie leben.

Lesehilfe: Der Unterschied zwischen der dargestellten Gruppe (z. B. männlich) und der Vergleichsgruppe (weiblich) ist dann signifikant, wenn der Punkt und das durch den Punkt gehende Konfidenzintervall (durch den Punkt gehende Linie) nicht die gestrichelte 0-Achse schneiden. Am Beispiel der Hilfsbereitschaft bedeutet dies: Wenn der Punkt links von der 0-Achse liegt, sind Befragte einer Gruppe gegenüber weniger hilfsbereit als gegenüber der Vergleichsgruppe, also z. B. sind sie Männern gegenüber weniger hilfsbereit als Frauen. Wenn der Punkt rechts von der 0-Achse liegt, sind die Befragten dieser Gruppe gegenüber hilfsbereiter als der Vergleichsgruppe gegenüber. So sind Befragte z. B. christlichen Flüchtlingen gegenüber hilfsbereiter als muslimischen Flüchtlingen.

Quelle: Daten aus dem Forschungsprojekt „Solidarität in der Aufnahmegesellschaft: Wahrnehmung Geflüchteter und Determinanten für Engagement und Hilfsbereitschaft“, erste Welle; Darstellung: wissenschaftlicher Stab des SVR

Abb. A2 Hilfs- und Aufnahmebereitschaft gegenüber Flüchtlingen in Abhängigkeit von den Eigenschaften der Befragten



- | | | |
|---|---|--|
| A Alter [kontinuierlich] | F politische Einstellung [kontinuierlich, von links nach rechts] | K Vertrauen in die Justiz [kontinuierlich] |
| B Geschlecht: männlich [Vergleich: weiblich] | G interne politische Selbstwirksamkeit [kontinuierlich] | L Religiosität: (eher) religiös [Vergleich: (eher) nicht religiös] |
| C Bildungsabschluss: mittlere Bildung [Vergleich: niedrige Bildung] | H externe politische Selbstwirksamkeit [kontinuierlich] | M Kontakt zu Flüchtlingen [kontinuierlich] |
| D Bildungsabschluss: hohe Bildung [Vergleich: niedrige Bildung] | I Vertrauen in die Bundesregierung [kontinuierlich] | N Kontakt zu anderen mit Migrationshintergrund [kontinuierlich] |
| E erwerbstätig [Vergleich: nicht erwerbstätig] | J Vertrauen in die Stadt- und Gemeindeverwaltung [kontinuierlich] | |

Anmerkungen: Dargestellt sind Koeffizienten und 95-Prozent-Konfidenzintervalle eines linearen gemischten Modells. Im linken Modell wurden 10.390 Vignetten von 3.474 Befragten bewertet, im rechten Modell 10.125 Vignetten von 3.436 Befragten. Zusätzlich zu den dargestellten Faktoren wurden die fünf Vignetteneigenschaften in dem Modell berücksichtigt sowie weitere Merkmale der befragten Personen: ihre parteipolitische Präferenz sowie die Einwohnerzahl der Gemeinde, in der sie leben, und das Bundesland, in dem sie leben.

Lesehilfe: Der Unterschied zwischen der dargestellten Gruppe (z. B. männlich) und der Vergleichsgruppe (weiblich) ist dann signifikant, wenn der Punkt und das durch den Punkt gehende Konfidenzintervall (blaue Linie) nicht die gestrichelte 0-Achse schneiden. Am Beispiel der Hilfsbereitschaft bedeutet dies: Wenn der Punkt links von der 0-Achse liegt, sind Befragte weniger hilfsbereit, also z. B. sind Männer weniger hilfsbereit als Frauen. Wenn der Punkt rechts von der 0-Achse liegt, sind die Befragten hilfsbereiter. So sind z. B. (eher) religiöse Befragte hilfsbereiter als (eher) nicht religiöse Befragte.

Quelle: Daten aus dem Forschungsprojekt „Solidarität in der Aufnahmegesellschaft: Wahrnehmung Geflüchteter und Determinanten für Engagement und Hilfsbereitschaft“, erste Welle; Darstellung: wissenschaftlicher Stab des SVR

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Hilfs- und Aufnahmebereitschaft gegenüber Flüchtlingen (nach Rückkehr- bzw. Bleibeabsicht der Flüchtlinge).....	15
Abb. 2	Bereitschaft, einen Flüchtling „eher“ oder „auf jeden Fall“ bei Behördengängen zu begleiten (nach Herkunftsland und Geschlecht der Flüchtlinge).....	17
Abb. 3	Hilfs- und Aufnahmebereitschaft gegenüber Flüchtlingen (nach Herkunftsland und Religionszugehörigkeit der Flüchtlinge).....	18
Abb. 4	Hilfs- und Aufnahmebereitschaft gegenüber Flüchtlingen (nach Herkunftsland und Rückkehr- bzw. Bleibeabsicht der Flüchtlinge).....	18
Abb. 5	Hilfs- und Aufnahmebereitschaft gegenüber Flüchtlingen (nach Ausbildungsabschluss und Rückkehr- bzw. Bleibeabsicht der Flüchtlinge).....	20
Abb. 6	Hilfs- und Aufnahmebereitschaft gegenüber Flüchtlingen (nach Religionszugehörigkeit und Geschlecht der Flüchtlinge).....	21
Abb. 7	Bereitschaft, einen Flüchtling „auf jeden Fall“ oder „eher“ zuhause aufzunehmen (nach politischer Orientierung der Befragten und Herkunftsland der Flüchtlinge).....	23
Abb. 8	Hilfs- und Aufnahmebereitschaft gegenüber Flüchtlingen (nach Institutionenvertrauen der Befragten).....	24
Abb. A.1	Hilfs- und Aufnahmebereitschaft gegenüber Flüchtlingen mit unterschiedlichen Eigenschaften.....	32
Abb. A.2	Hilfs- und Aufnahmebereitschaft gegenüber Flüchtlingen in Abhängigkeit von den Eigenschaften der Befragten.....	33

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Prozentsatz der Befragten mit positiver Reaktion auf die Vignetten (nach Herkunftsland der Flüchtlinge).....	13
Tab. 2	Prozentsatz der Befragten mit positiver Reaktion auf die Vignetten (nach Eigenschaften der Flüchtlinge).....	14
Tab. A.1	Zusammensetzung der Stichprobe: Mittelwert und Standardfehler des Alters sowie Verteilung des Geschlechts, des Bildungsabschlusses und der Wohnregion, gewichtete und ungewichtete Daten.....	31

Verzeichnis der Info-Boxen

Info-Box 1	Solidarität mit und Hilfsbereitschaft gegenüber Flüchtlingen.....	7
Info-Box 2	Vignetten-Studien.....	8
Info-Box 3	Die Datenbasis: Mehrfacherhebung zur Flüchtlingssolidarität 2023.....	11
Info-Box 4	Auswertung der Vignetten.....	12
Info-Box 5	Person-Positivity Bias.....	26

Impressum

Herausgeber

Sachverständigenrat für Integration und Migration (SVR) gGmbH
Neue Promenade 6
10178 Berlin
Tel.: 030/288 86 59-0
Fax: 030/288 86 59-11
info@svr-migration.de
www.svr-migration.de
(Redaktionsschluss: Juni 2023)

Verantwortlich

Dr. Cornelia Schu

Gestaltung

KALUZA+SCHMID Studio GmbH

SVR-Policy Brief 2023-2

ISSN (Online) 2747-755X

© SVR gGmbH, Berlin 2023

Die Autorin

Dr. Nora Storz

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Über den Sachverständigenrat

Der Sachverständigenrat für Integration und Migration ist ein unabhängiges und interdisziplinär besetztes Gremium der wissenschaftlichen Politikberatung. Mit seinen Gutachten soll das Gremium zur Urteilsbildung bei allen integrations- und migrationspolitisch verantwortlichen Instanzen sowie der Öffentlichkeit beitragen. Dem SVR gehören neun Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen und Forschungsrichtungen an: Prof. Dr. Hans Vorländer (Vorsitzender), Prof. Dr. Birgit Leyendecker (Stellvertretende Vorsitzende), Prof. Dr. Havva Engin, Prof. Dr. Birgit Glorius, Prof. Dr. Marc Helbling, Prof. Dr. Winfried Kluth, Prof. Dr. Steffen Mau, Prof. Panu Poutvaara, Ph.D., Prof. Dr. Sieglinde Rosenberger.

Der wissenschaftliche Stab unterstützt den Sachverständigenrat bei der Erfüllung seiner Aufgaben und betreibt darüber hinaus eigenständige, anwendungsorientierte Forschung im Bereich Integration und Migration. Dabei folgt er unterschiedlichen disziplinären und methodischen Ansätzen. Die Forschungsergebnisse werden u. a. in Form von Studien, Expertisen und Policy Briefs veröffentlicht.

Weitere Informationen unter: www.svr-migration.de